

Was will der Leser wirklich lesen?

Luzern, MAZ-Lokaljournalismustag, 2. Juni 2016

Die Lesequoten gehen stark auseinander

Tops Lokales

LQ	Titel	Datum	Inhalt
85.7	Nach Gewitter und Starkregen hat Feuerwehr viel zu tun	01.06.16	Unfälle_Unwetter
80.8	Neutorpassage als Zugpferd eingespannt	26.05.16	WiSo_Bau
80.4	Karte besiegelt Schicksal von Gärten	24.05.16	Politik_Kommunen
73.5	Rätsel um blutigen Rucksack	01.06.16	Verschiedenes
72.3	„Filmeck“-Nachfolger wird angepasst	25.05.16	WiSo_Unternehmen
71.9	Mehr Komfort für Eis-Esser	24.05.16	WiSo_Bau
71.5	Radfahrer mit 1,59 Promille	26.05.16	Konflikte_Konflikte
71.1	Versuchter Raub: Zeuginnen gesucht	24.05.16	Justiz_Kriminalität
70.2	Polizei Fahrerflucht nach Crash in Tiefgarage	24.05.16	Justiz_Verkehrsrecht
70.1	Trio will „Fontanehof“ ganz für Villen	25.05.16	WiSo_Unternehmen
69.3	Ärger über Baustelle am Cafégarten	18.05.16	Politik_Behörden
68.1	Polizei Mit Promille Auto gegen Laterne gesetzt	26.05.16	Unfälle_Verkehrsunfälle
66.6	Blumenladen zieht ins Zollhaus am Stargarder Tor	17.05.16	Vermischtes_Leute
65.4	mysteriös Rethra-Figur ist wieder aufgetaucht	17.05.16	Verschiedenes
63.2	Die wahren Antworten stecken in einem Stift	16.05.16	Kultur_Medien
62.8	Tschu-Tschu-Bahn sucht neuen „Lokführer“	01.06.16	WiSo_Tourismus/Freizeit
62.8	Polizei Mehrere Laubeneinbrüche	21.05.16	Vermischtes_Leute
62.5	Studie widerlegt Jugendamt	21.05.16	WiSo_Kinder
61.7	Strandbad fast nur für Gänse und Eisvögel	18.05.16	Umwelt_Wasser
61.4	Unfall Zeugen gesucht	16.05.16	Justiz_Kriminalität
61.3	Autofahrer irritiert von Umleitung am Klinikum	25.05.16	WiSo_Verkehr

Die Lesequoten gehen stark auseinander

Flops Lokales

LQ	Titel	Datum	Inhalt
3.6	Siebtklässler bauen Puppenbühne auf	20.05.16	Bildung_Schulen
3.5	Benefizkonzert der Polizeiinspektion	01.06.16	Kultur_Musik
3.3	Heute Südstadt	18.05.16	WiSo_Bevölkerung/Demograf
3.2	Kindertag gemeinsam gefeiert	01.06.16	Freizeit_Vereine
2.9	Auf Tour	21.05.16	Kultur_Medien
2.8	Pläne für Ostufer des Sees	26.05.16	WiSo_Tourismus/Freizeit
2.8	Die Standorte im Überblick	23.05.16	WiSo_Unternehmen
2.8	Heute Katharinenviertel	01.06.16	Politik_Kommunen
2.7	Hällöchen...	31.05.16	Kultur_Feste
2.7	Hällöchen...	24.05.16	WiSo_Familie
2.6	Heute Vogelviertel	25.05.16	Politik_Kommunen
1.5	Drei Tage Jugendcamp Kirch Kogel	17.05.16	Religion_Evangelisch
1.5	Liebe Leser!	17.05.16	Verschiedenes
0.0	Programm der Amateurtheatertage	20.05.16	Kultur_Theater
0.0	AWO lädt zum Kinderfest	25.05.16	WiSo_Wohltätigkeit
0.0	Auf Tour	30.05.16	WiSo_Verbraucher

Was ist Readerscan?

Was ist ReaderScan?

1

**Instrument
zum Monitoren des Leseverhaltens**

2

**es misst die Nutzung
differenziert, verlässlich, schnell, kontinuierlich**

3

**Instrument zur Optimierung von
Inhalt, Aufmachung, Vermarktung**

Definition „Lesequote“ pro Beitrag

20%

- **Die Lesequote misst**
 - wie intensiv
 - ein redaktioneller Beitrag
 - von wievielen LeserInnen gelesen wurde
- **100% Lesequote bedeutet, dass**
 - der Beitrag
 - von allen LeserInnen
 - vollständig gelesen wurde
- **0% Lesequote bedeutet, dass**
 - der Beitrag
 - von keiner LeserIn
 - überhaupt wahrgenommen wurde



Papst erhält in Rom Karlspreis

Feierliche Zeremonie

ROM (EPD) Papst Johannes Paul II. ist mit dem ersten außerordentlichen Internationalen Karlspreis ausgezeichnet worden. Die Stadt Aachen würdigte damit das Engagement des Kirchenoberhauptes für den europäischen Einigungsprozess und den Frieden. Der Aachener Oberbürgermeister Jürgen Linden überreichte dem Preisträger am Mittwoch bei der feierlichen Zeremonie im Vatikan die Urkunde des undotierten Preises und eine Medaille. Unter den Gästen waren NRW-Ministerpräsident Steinbrück, Gesundheitsministerin Schmidt, Altbundespräsident Scheel und der designierte Träger des regulären Karlspreises, EU-Parlamentspräsident Pat Cox. Aachens OB sagte, der Papst lebe europäische Werte vor, „insbesondere den Respekt vor der Würde und der Freiheit des Menschen“.

Mit dem außerordentlichen Karlspreis ausgezeichnet: Papst Johannes Paul II. FOTO DPA

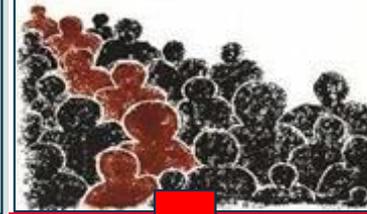
— Standpunkt Seite A 2

Wie funktioniert Readerscan?

Wie funktioniert ReaderScan?

1

Rekrutierung eines LeserInnen-Panels



2

Erfassung des Nutzungs-Verhaltens durch Panelisten



3

Übermittlung der Daten an Rechenzentrum



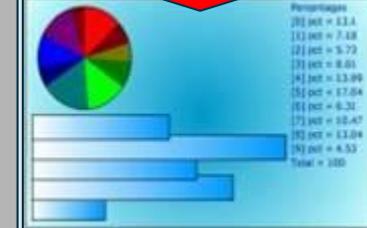
4

Auswertung der Daten im Rechenzentrum



5

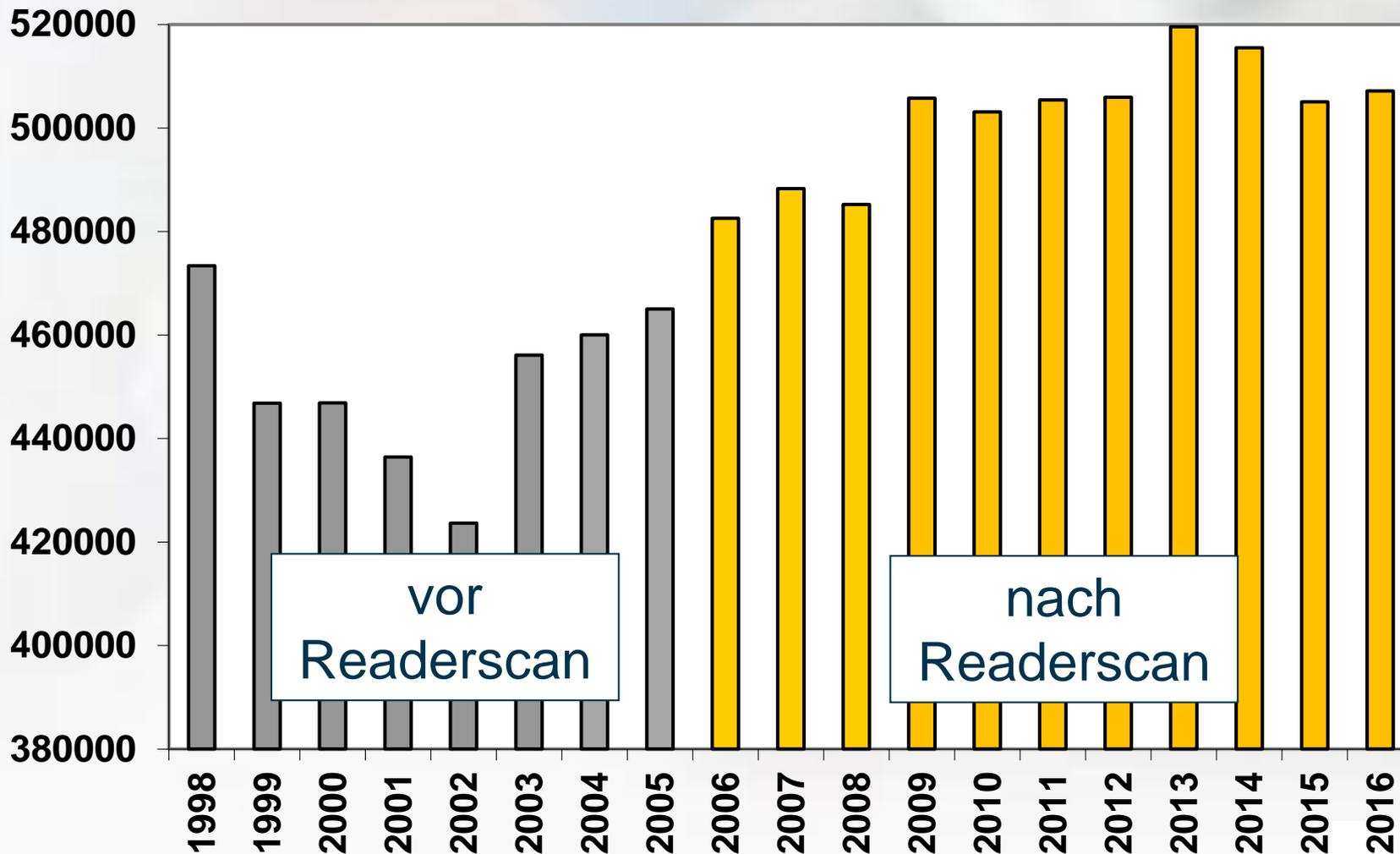
Feedback an Redaktion und Verlag



Was bringt Readerscan?

Beispiel «DIE ZEIT»

Verkaufte Auflage gemäss ivw 1998 – 2016 (jeweils 1. Quartal)



Vorbemerkungen

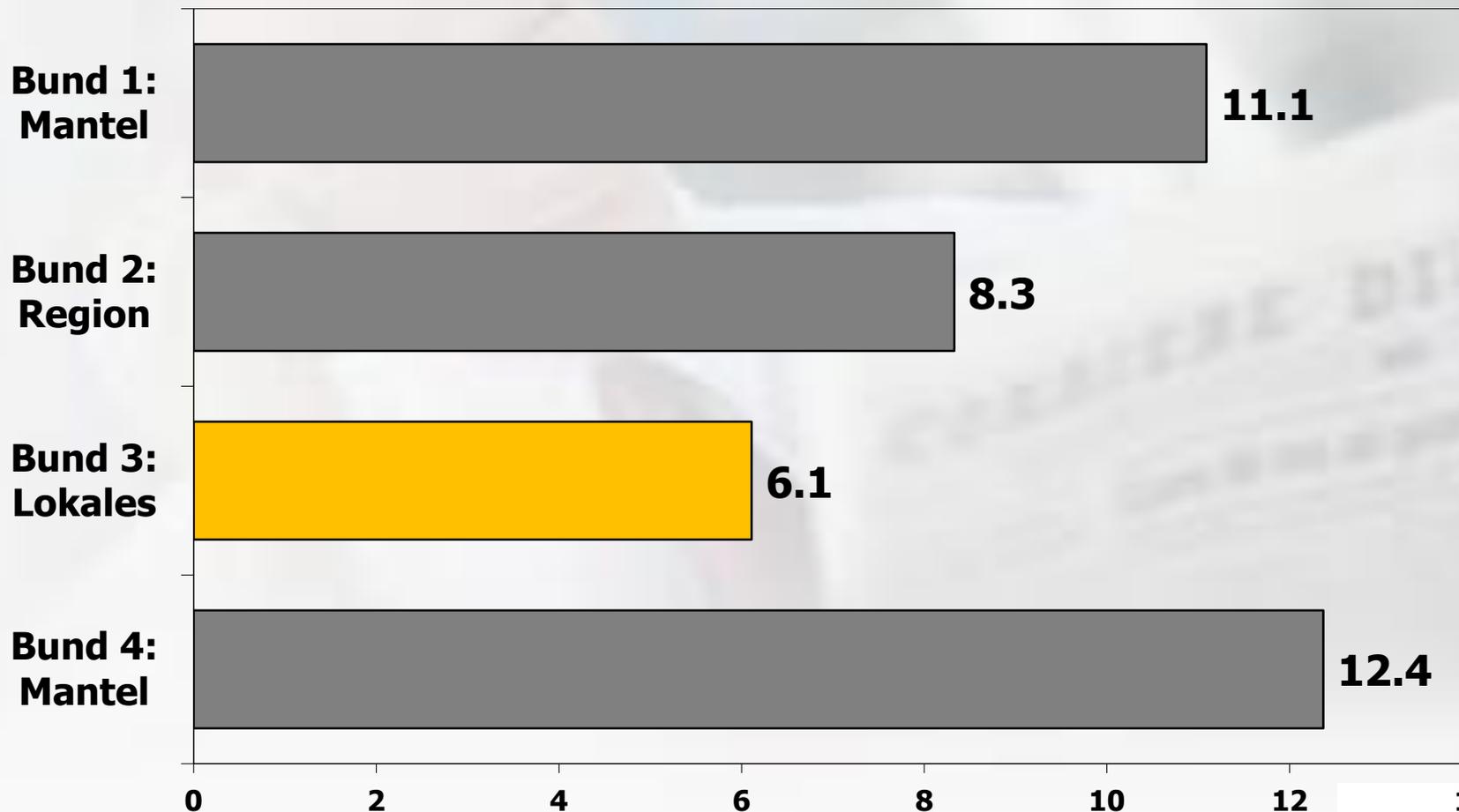
- Beschränkung auf Inhaltliches: empirisch fundiert
- keine Aussagen zur Aufmachung
- keine Aussagen zur Qualifizierung der Macher
- keine Aussagen zur Führung der Redaktion
- keine Aussagen zum Umgang mit den Pressure Groups im Lokalen



**These 1: „Der Lokalteil wird
für die Zeitung endlich
entscheidend“**

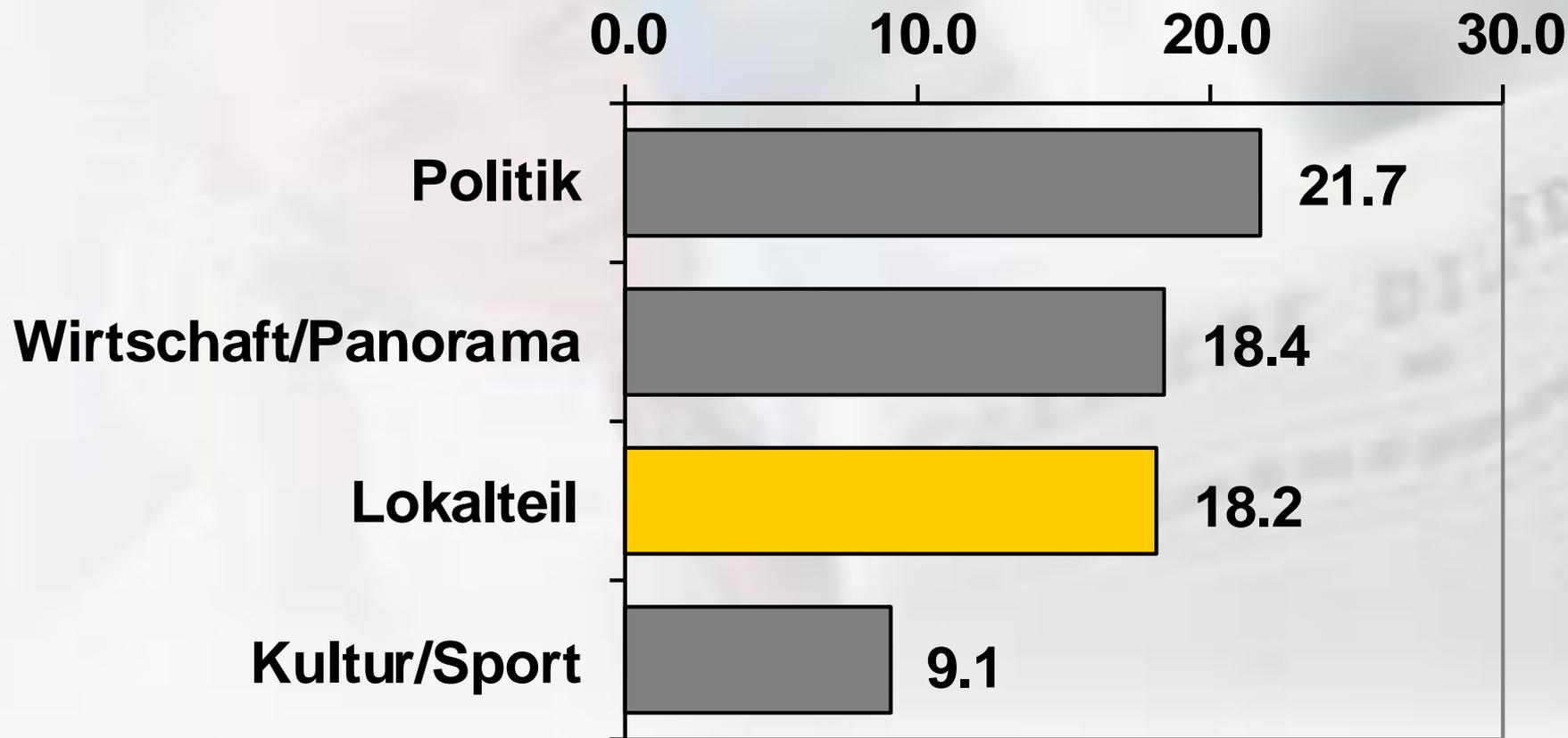
Bedeutung des Lokalteiles 2004

Lesequoten nach Bund (braun das Lokalbuch)



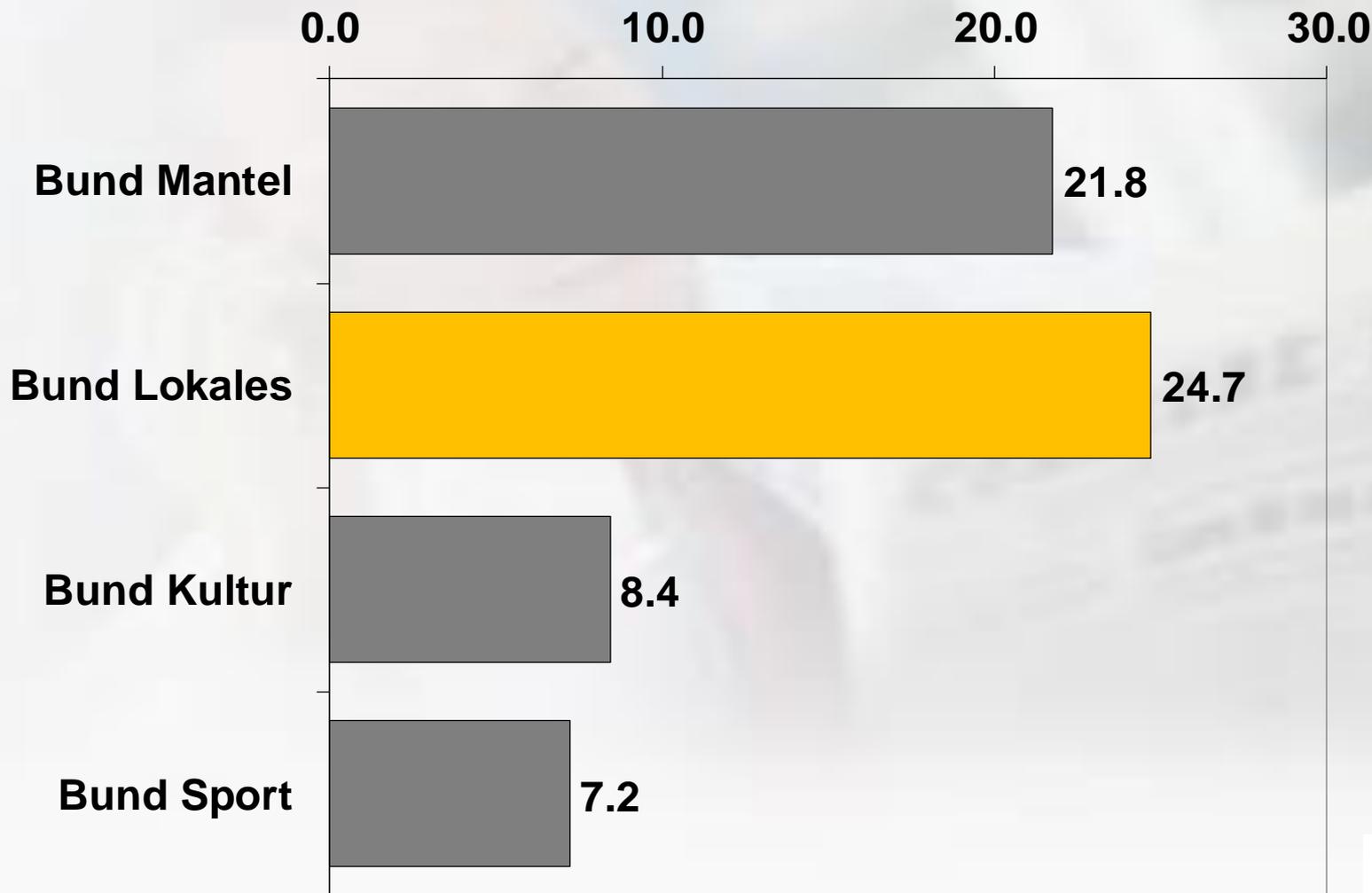
Bedeutung des Lokalteiles 2009

Vergleich der Bünde



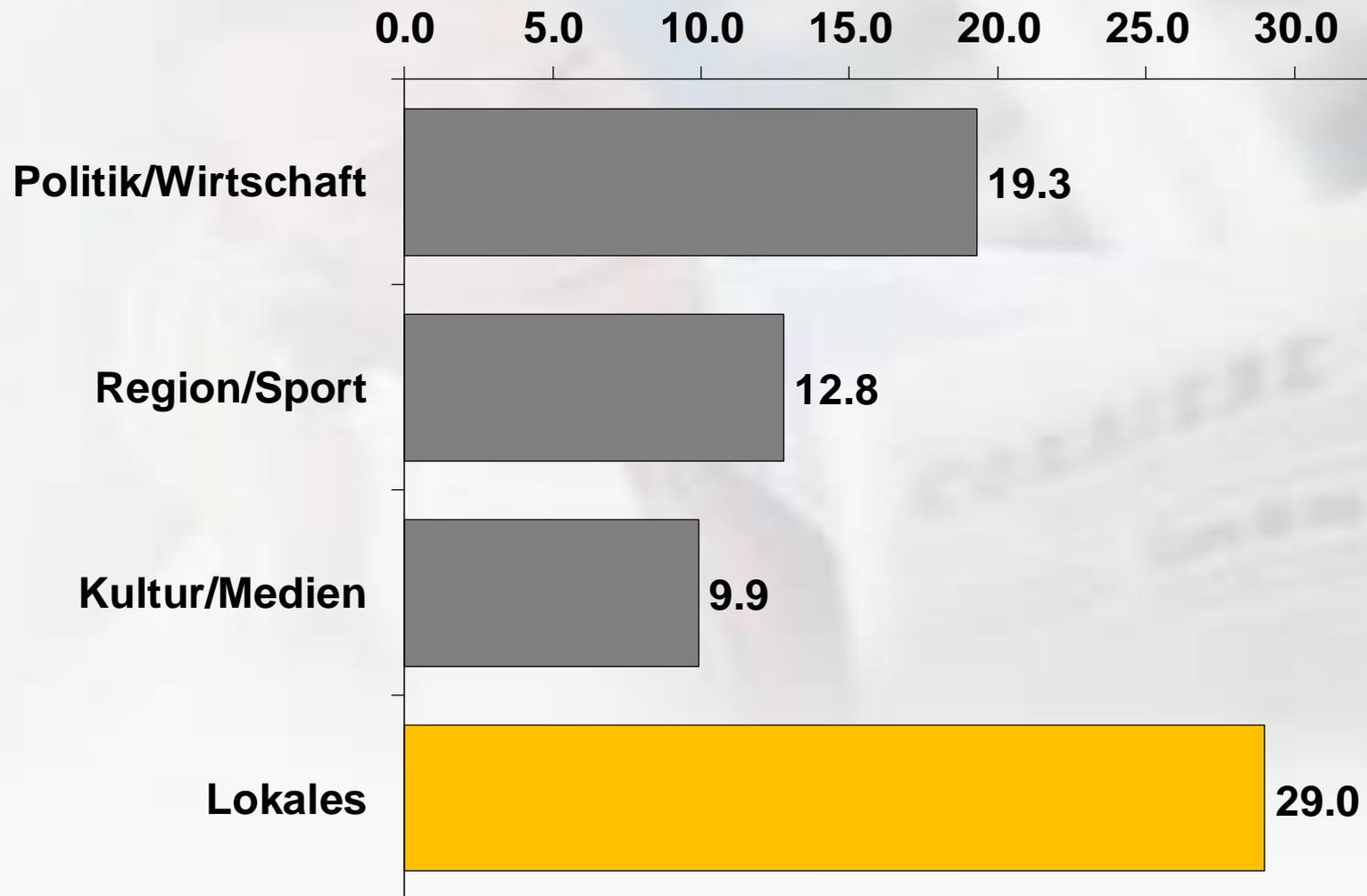
Bedeutung des Lokalteiles 2013

Vergleich der Bünde



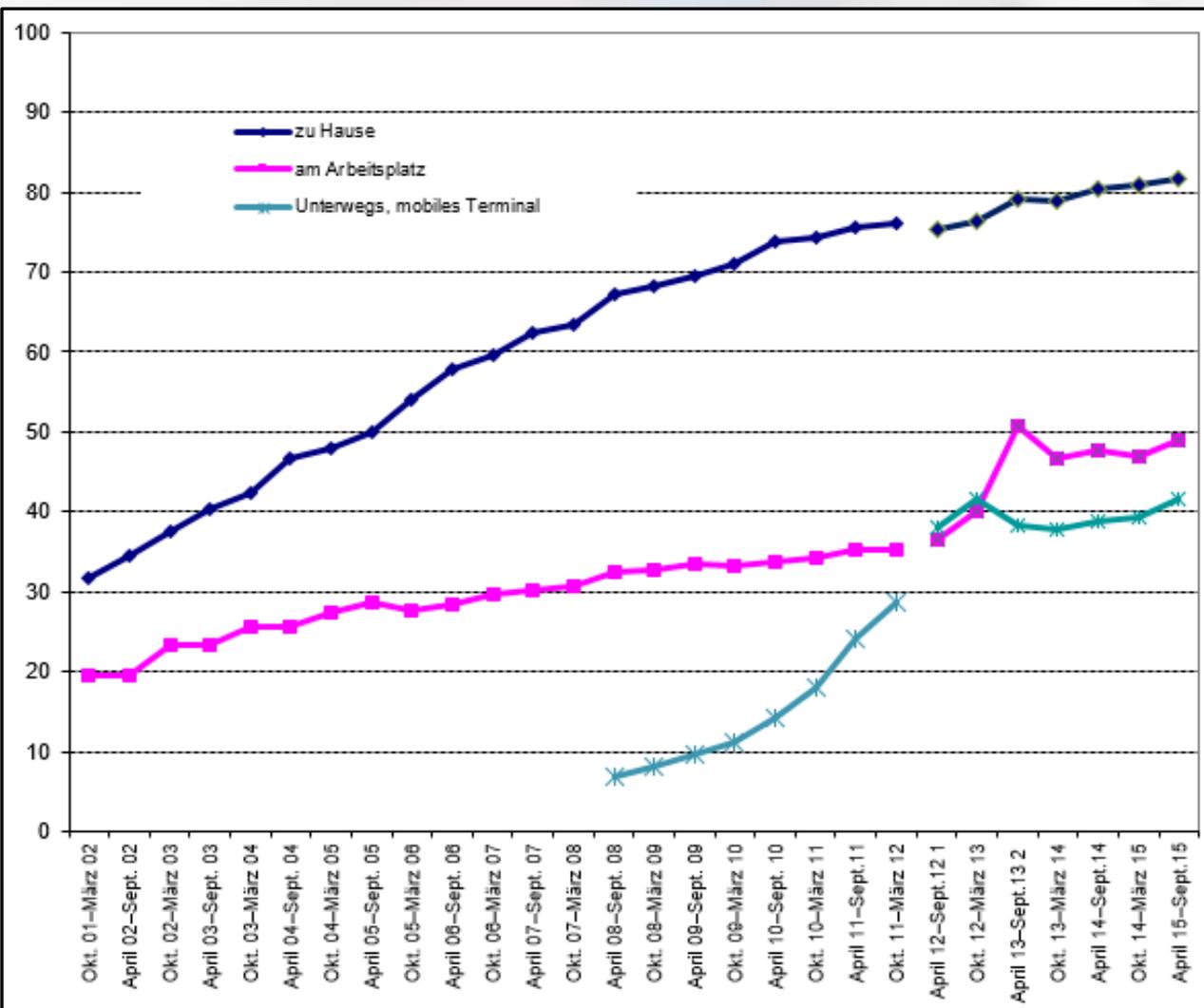
Bedeutung des Lokalteiles 2016

Vergleich der Bünde



Internet-Nutzung in der Schweiz

(engerer Nutzerkreis in % der Bevölkerung ab 14 Jahren, Quelle: BfS)



Abonnenten lesen mehrheitlich Nachrichten auch online

- Nicht nur die Neuabonnenten, sondern auch die Stammabonnenten sind zunehmend crossmediale Nutzer

Internet-Nutzung	Neu-Abo	Stamm-Abo
Int.nachr.nutzer ja	82.1%	56.9%
Int.nachr.nutzer nein	17.9%	43.1%



**These 2: „Der Lokaljournalismus
kämpft mit zwei
fundamentalen
Zwickmühlen»**

Zwickmühle 1: Sparte oder Mainstream?

Zwickmühle 1 Sublokale Berichte

- Events aus den Bezirken (Berlin)
 - Biesdorf: Eigenheime
 - Reinickendorf: Kaufland-Filiale
 - Lichtenberg: Schüler / Hausmeister
 - Marzahn: Zapfsäule für Biosprit
 - Wilmerdorf: Ersetzen von Bäumen
 - Mitte: Bauarbeiten Alexanderplatz

In Biesdorf entstehen neue Eigenheime

Im Entwicklungsgebiet Biesdorf-Süd drehen sich wieder Kräfte. Auf der Fläche des ehemaligen Champignon-Gutes nahe Eleterwerdener Platz entsteht eine neue

BEZIRK

Eigenheim-Siedlung auf 93 Grundstücke. Die Familienhäuser sind weit der neuen Bausubstanz. Facharzt- und Zahnarztpraxen am Schlosspark für 30 Mediziner errichtet. Der Bezirk eröffnet in dem Gebäude auch ein Bürgeramt. Östlich der Köpenicker Straße entsteht ein Golfplatz.

4%

Kaufland an der Ollenhauerstraße öffnet heute

Um 7 Uhr öffnet die neue Kaufland-Filiale an der Ollenhauerstraße 122. Auf 5000 Quadratmeter Verkaufsfläche gibt es unter anderem 3000 Ost-Marktan-

REINICKENDORF

Produkte sowie frisches Obst, Fleisch und Fisch. Eröffnet ist montags bis freitags von 7 bis 20 Uhr. In der Nähe des 300 Stellplätze umfassenden Märkte-Waldes. Gestern das Eröffnungsfest von Kaufland: „Was wir brauchen, sind vor allem Arbeitsplätze.“ 130 Beschäftigte fanden dort einen Job.

5%

Schüler leisten Praktikum als Hausmeister

Die Wohnungsgesellschaft Hogs setzt ihr Berliner Pilotprojekt „Aktion Juniorhausmeister“ fort. Für Schülerpraktika wurde jetzt ein neuer Partnerschaftsver-

LICHTENBERG

trag mit der Oberschule am Rathaus abgeschlossen. Neben Jugendlichen werden auch erwachsene Hausmeister zum Einsatz kommen. Die Hausmeisterpraktika werden ab dem nächsten Monat in sieben Hausmeisterpraktika. Vier Schüler hatten bereits im Frühjahr Hogs-Praktika geleistet.

2%

Der Alexanderplatz – ein Labyrinth

Fußgänger müssen sich entlang der Bauzäune zu den U- und S-Bahnhöfen durchschlagen

Von Steffen Plett

Der Alexanderplatz – für Fußgänger gleicht er wegen der zahlreichen Baustellen in diesen Tagen einem Labyrinth. Beinahe täglich werden die Bauzäune neu gestellt,

MITTE

müssen Berliner und ihre Gäste zu den S- und U-Bahn-Eingängen immer neue Wege geben.

An der Karl-Liebknecht-Straße sowie im Bereich zwischen Bahnhofstraße und Gekria Kaufhof verlegen derzeit Bauarbeiter die Gleise für eine neue Tramlinie. Der Weg zum Alexanderplatz führt dort über provisorisch auf die Gleise gelegte Holzbohlen eine rutschige Angelegenheit.

24%

Indes wurde eine Ampelinsel für Fußgänger zwischen den Passanten in den Ampeln durchgezogen. Die Ampelinsel quillt sich die Tram über die Baustelle – und das auf einem Platz, über den täglich bis zu 300 000 Berliner und Besucher gehen. Indes scheinen sich die Autofahrer auf die schwierigen Bedingungen entlang einer der größten Baustellen Berlins einzustellen zu haben – der Verkehr rollt, nicht zuletzt, weil er weitläufig umgeleitet wird.

Im Zuge der Neugestaltung des 30 000 Quadratmeter großen Alexanderplatzes wird das Areal mit 50 000 gelb-grünen Granitsteinen neu gepflastert.

Mittlerweile drängt die Zeit. Denn schließlich soll zur Eröffnung des Shoppingcenters Alexan an der Alexanderstraße im Frühjahr kein Weg mehr durch Bauzäune versperrt werden.



Provisorischer Fußweg auf dem Alexanderplatz

Erste Zapfsäule für Ethanol geht in Betrieb



Ina Hanemann betankt ihr Auto mit Ethanol

Auto mit Ethanol tanken auch in Berlin möglich. Ina Hanemann an der Märkischen Allee 61 wurde am Mitt-

3%

MARZAHN

woch Berlins erste Zapfsäule für den verhältnismäßig günstigen Kraftstoff in Betrieb genommen. Derzeit liegt der Literpreis bei 89,9 Cent. Der aus Biomasse wie Getreide, Zuckerrohr oder auch Kartoffeln gewonnene Kraftstoff bildet so gut wie keine Abgase. Der Kraftstoff eignet sich nicht für herkömmliche Fahrzeuge. Um Ethanol tanken zu können, muss der Motor umgerüstet werden.

Gartenbauamt ersetzt Bäume in Fußgängerzone

In der Fußgängerzone Wilmerdorf zwischen Pentzener Allee und Mühlenstraße 300 Bäume entfernt. Zwei neue gepflanzt, die

4%

WILMERSDORF

restlichen müssen gefällt werden, teilt das Gartenbauamt mit. Die ersten vier wurden bereits in der vergangenen Woche gefällt. 36 Heimbüchsen werden nachgepflanzt. Damit sind die Bäume besser als ihre Vorgänger entfallen, werden sie größere Baumscheiben sowie ein spezielles Pflanzsubstrat erhalten. Die Pflanzarbeiten sollen Anfang Mai 2007 beendet sein. Dann werden noch die Pflaster- und Plattenbeläge erneuert sowie neue Ruhebänke und Kinderspielflächen aufgestellt.

Zwickmühle 1: Spartenberichte pur

- Stützpunktfeuerwehr Pilsach
- Feuerwehr Sengenthal
- Brunnen für Freystadt
- Unterbuchfeld Sieger im Landschaftswettbewerb
- Referat Diözese Eichstätt
- Bauausschuss in Velburg
- Kreisstrasse NM 32 zwischen Prünththal und Graswang
- Mit Martin Renner und Tanja Kretschmar aus Altdorf
- SPD-Streitgespräch in Mülhausen

Geld für die Bohrung

Freystadt: Finanzierung für neuen Brunnen steht

1%

Freystadt/BERGHAU (as) – Der Haushaltsplan wurde durchgewinkt: Ohne Gegenstimmen segnete die Verbandsräte des Wasserzweckverbandes Sonderfeld-Gruppe in zum Haushaltsplan für das laufende Jahr. Der Haushalt umfasst 568.550 Euro.

Auf der jüngsten Sitzung stellte Alexander Dorr von der Stadtverwaltung zusammen mit dem Vorsitzenden, Bürgermeistern Gailer, das Zahlenbild dar. Dorr wertete sich in den Vermögenshaushalt mit 232.600 Euro. Im Verwaltungshaushalt sind die Einnahmen aus den Gebühren für die dickste Posten, werden 20.000 Euro. Arbeiten am Wasserleitungsnetz und Personalkosten.

Vermögenshaushalt sind für die Sanierung eines Brunnen des Möninger Zweckverbandes 20.000 Euro, für Neuan schlüsse 10.000 Euro vorgesehen.

Fallende Tendenz

In Jahr 2008 wird die Wasserversorgung Freystadt einen neuen Tiefbrunnen bohren. Etwa 250.000 Euro wird die Maßnahme kosten. Wasser-Schimmel erklärte der Brunnen, Bauereis einmal sanieren schütze derzeit nur meter je Stunde mit ein aus Verbrauchszahlungen abgegeben. Die dem Sonderfeld-Gruppe geschlossenen Haushalts haben im vergangenen Jahr 133.110 Kubikmeter Wasser verbraucht.

Keine eigenen Brunnen

Weil die Sonderfeld-Gruppe keine eigenen Brunnen unterhält, fällt der Wasserbezug von der Stadt Freystadt und dem Wasserzweckverband Möninger-Gruppe in Höhe von 35.000 Euro an. Ausgaben seien weitere Zinsen über 14.100 Euro für ein Anliehen des Möninger Zweckverbandes.

Gailer verwies auf den ausreichenden Kassensatz der Sonderfeld-Gruppe mit 365.763 Euro. In den Vermögenshaushalt können 492.000 Euro transferiert werden. Im

Aufgeschlüsselt bedeutet es, dass 547 Haushalte mit 1882 Mitglieder in Aßichwang, Fohlenhof, Frettenhof, Eichenhof, Eichenhausen, Oberdorf, Ohausen, Rabenhof, Richtig, Rohr, Sonderfeld, Sulz, Kirchhof und Buchhof (alle Stadt Freystadt) 86.943 Kubikmeter Wasser verbrauchen. Die Zuzüge zum Gemeinde Bergang gehörten Orte Dippenricht, Neureich, Mittelricht, Röckersbühl und Wolfersricht mit 139 Haushalten und 466 Personen sind mit 36.176 Kubikmeter Wasser beliefert worden.

Tolles Grün sorgte für Sieg

Unterbuchfeld auf erstem Platz im Landschaftswettbewerb

1%

NEUMARKT – Beim Wettbewerb „Lebendiges Grün in Stadt und Land“ hat die Kommission des Kreisverbandes für Gartenbau und Landschaftspflege Neumarkt alle Entscheidungsgremien und Unterbuchfeld (Gemeinde Deining) zum ersten Sieger gekürt.

Charakter. In vorbildlicher Weise seien bereits Kinder in die Maßnahmen eingebunden gewesen.

Den dritten Preis erhält Mönig in der Gemeinde Freystadt bei der Gartenjahrsabschlussfeier des Kreisverbandes am 6. Oktober in Berching. Die Jury in Mönig fand am neben den Bereichen im Zensuswählen. Die Wahlbereitschaften waren in den Bereichen unternehmen Lebensqualität durch Grün zu steigern. Willi, Vorsitzender des Kreisverbandes für Gartenbau und Landschaftspflege am 20. September in Gunzenhausen ausgezeichnet. In dem Deiningen Ortsfeld wurde nach Meinung der Jury im Rahmen der Dorferneuerung die Ortsmitte in vorbildlicher Weise neu gestaltet und vom Gartenbauverein ansprechend durchgeführt worden. Breitenbrunn erhält den Preis für die Anstrengungen im Erhalt und der Entwicklung der natürlichen Lebensräume. In einflussreicher Weise sind dort mit den wertvollen Naturschutzmaßnahmen (Gemeinde Breitenbrunn) wird für geeignete Maßnahmen in der Flur im Rahmen der Ökologischen Flurbereinigung ausgezeichnet.

Die Kommission musste aus den fünfzehn gemeldeten Orten die Sieger wählen. Die Wahlbereitschaften waren in den Bereichen unternehmen Lebensqualität durch Grün zu steigern. Willi, Vorsitzender des Kreisverbandes für Gartenbau und Landschaftspflege am 20. September in Gunzenhausen ausgezeichnet. In dem Deiningen Ortsfeld wurde nach Meinung der Jury im Rahmen der Dorferneuerung die Ortsmitte in vorbildlicher Weise neu gestaltet und vom Gartenbauverein ansprechend durchgeführt worden. Breitenbrunn erhält den Preis für die Anstrengungen im Erhalt und der Entwicklung der natürlichen Lebensräume. In einflussreicher Weise sind dort mit den wertvollen Naturschutzmaßnahmen (Gemeinde Breitenbrunn) wird für geeignete Maßnahmen in der Flur im Rahmen der Ökologischen Flurbereinigung ausgezeichnet.

Die Kommission musste aus den fünfzehn gemeldeten Orten die Sieger wählen. Die Wahlbereitschaften waren in den Bereichen unternehmen Lebensqualität durch Grün zu steigern. Willi, Vorsitzender des Kreisverbandes für Gartenbau und Landschaftspflege am 20. September in Gunzenhausen ausgezeichnet. In dem Deiningen Ortsfeld wurde nach Meinung der Jury im Rahmen der Dorferneuerung die Ortsmitte in vorbildlicher Weise neu gestaltet und vom Gartenbauverein ansprechend durchgeführt worden. Breitenbrunn erhält den Preis für die Anstrengungen im Erhalt und der Entwicklung der natürlichen Lebensräume. In einflussreicher Weise sind dort mit den wertvollen Naturschutzmaßnahmen (Gemeinde Breitenbrunn) wird für geeignete Maßnahmen in der Flur im Rahmen der Ökologischen Flurbereinigung ausgezeichnet.

Aufgaben mit Bravour gemeistert



28 Frauen und Männer der Stützpunktfeuerwehr Pilsach legten unter Aufsicht von Kreisbrandrat Günther Gruber, Kreisbrandinspektor Herbert Ulbrich, stellvertretendem Jugendwart Stefan Kratzer und den Kreisbrandmeistern Klaus Eichenseer und Hans Georg Möslers Prüfungen für verschiedene Technische Hilfeleistungsbezeichnungen mit Bravour ab. Über den guten Abschluss freute sich auch der Pilsacher Vorsitzende Hans Betz, der dazu noch Ehrenkreisbrandinspektor ist. Helmut Wurmseher, Franz Nibler, Thomas Betz und Peter Simon erreichten die höchste Auszeichnung „Gold-Rosette“. Markus Meier, Johann Horst, Michael Schmid-Hierl, Sebastian Beyer (alle Gold-Blau), Johann Vetter jun., Martina Bögl, Bernhard Vetter, Stefan Weilmüller, Nicole Weilmüller (alle Gold-Rosette) sowie Michael Bögl, Günther Satz, Bastian Wittmann, Stephan Kratzer, Stefan Bögl, Elke Rupp und Christina Wittmann (alle Gold-Rosette). Foto: Mikulash

Mit hohen Auszeichnungen dekoriert



Fünf Gruppen der Feuerwehr Sengenthal legten vor den Augen von Kreisbrandinspektor Herbert Ulbrich sowie den Kreisbrandmeistern Hans-Georg Möller und Klaus Eichenseer die Leistungsprüfung Brand in verschiedenen Stufen bis Gold-Rot ab. Ausgebildet wurden die 52 Prüflinge von Vizekommandant Bastian Wittmann sowie dem Gruppenführer Stephan Kratzer und Michael Bögl. Zu den Gratulanten gehörten Kommandant Jürgen Rupp und Bürgermeister Josef Meier. Anschließend überreichte Ulbrich die Löschabzeichen an Andree Meier, Judith Meixner, Michael Meyer, Florian Beller, Alexander Gramma, Maria Schmid-Hierl, Sebastian Beyer (alle Silber), Thomas Sieger, Sonja Weilmüller (alle Gold), Johann Vetter jun., Martina Bögl, Bernhard Vetter, Stefan Weilmüller, Nicole Weilmüller (alle Gold-Rosette) sowie Michael Bögl, Günther Satz, Bastian Wittmann, Stephan Kratzer, Stefan Bögl, Elke Rupp und Christina Wittmann (alle Gold-Rot). Foto: Mikulash

Kurz berichtet

1%

„Mit Jesus auf dem Weg“
FLANKSTETTEN (pde) – Mit Jesus auf dem Weg in und um Flankstetten. Der zweite Preis wird Ottmar in der Gemeinde Dietfurt vom Bezirksverband für Gartenbau und Landschaftspflege am 20. September in Oberfrankendorf überreicht. Die Jury erteilte die großzügige Ausstattung des gesamten Ortes mit viel Grün geben dem Dorf einen unverwechselbaren Charakter.

2%

Bauausschuss tagt heute
VELBURG – Wegen Ausbaumaßnahmen im Bereich des Kanalnetzes tagt der Bauausschuss am 18. Juni um 18 Uhr im Gemeindefestsaal in Velburg.

0%

Kreisstraße gesperrt
LUPBURG – Wegen Ausbaumaßnahmen an der Kreisstraße 32 zwischen Prünththal und Graswang wird die Straße am 18. Juni bis zum 1. Juli gesperrt.

Notiert und fotografiert



4%

Sie haben sich getraut: Tanja Kretschmar und Meik Schorkorger, Pfarrer Matthias Blaha aus Nassenfels bei Eichstätt, zum Ehepaar trauen. Eine kleine Gratulationsrunde aus Angehörigen und Freunden entbot nach dem Gottesdienst Glück- und Segenswünsche für den neuen Lebensweg. Diesen werden der Diplom-Kaufmann und die Diplom-Kauffrau in der eigenen Wohnung in Nürnberg verbringen. Die weltliche Peter fand im Frankland, nämlich in Engenthal, statt. Foto: Füg

Falscher Eindruck

0%

Mühlhäuser Rektorin: Deutsche Schüler sind auch gewaltbereiter
MÜHLHAUSEN – Auf Einladung der Mühlhäuser SPD-Vorsitzenden Anja Schroll, denn auch viele Kinder deutscher Eltern seien hochgradig gewaltbereiter.

Sie wünscht sich ein verbindliches schulpflichtiges Kindergartenjahr, in dem die Kinder nicht nur das nötige Deutsch lernen, sondern auch soziale Tugenden wie Rücksicht, Disziplin und die Bereitschaft zum Zuhören lernen.

Mit großem Engagement gelinge es der Schule Mühlhausen, ihren Schulabgängern Türen zu öffnen und Lehrstellen zu vermitteln. Trotzdem seien die Hauptbeschäftigten schwer benachteiligt, weil ihre Fähigkeiten bei Ausbildungsbetrieben oft nicht geschätzt werden. Deshalb bleiben teilweise auch Absolventen des M-Zugs auf der Strecke. Daher plädierte die SPD-Frau für kleinere Klassen und mehr Schulbesuchungen.

Zwickmühle 1: Mainstreamig

- 65% steigen ein
- Migros und SBB als massentaugliche Objekte: betrifft die Leser als Konsumenten und Verkehrsteilnehmer
- 70% lesen zu Ende

59.0%

Migros baut am Bahnhof SBB

Vergrösserung Die Migros baut in den nächsten Jahren ihren Laden am Bahnhof SBB grundlegend um. Im Rahmen der Neugestaltung des Bahnhofflügels West, zwischen Schalterhalle und Bahnhof SNCF, wird der heutige Supermarkt unter den Boden erweitert. Geplant sind seitens Migros rund 3000 Quadratmeter Mietfläche mit Supermarkt und Foodabteilung, die sich auf das Erdgeschoss und das Untergeschoss verteilen sollen. Die Eröffnung ist für 2019 geplant, wie Migros-Sprecher Dieter Wullschlegler gegenüber der bz sagt.

Zuvor muss die Migros, wie alle anderen Mieter des Westflügels, ab 2015 in ein Provisorium. Im Fall der Migros soll es sich dabei um einen kleineren Supermarkt bei den Postomaten handeln. Die SBB wollen über ihre weiteren Pläne im Bahnhof Basel keine zusätzlichen Auskünfte geben. Mediensprecherin Lea Meyer sagte lediglich, man befinde sich im Zeitplan, der die Renovation des Flügels West bis 2019 vorsieht und die Eröffnung der Unterquerung für Fussgänger bis 2020. (DRE)

Dilemma 2: Der Journalist muss sich zwischen zwei Fronten entscheiden

Vereine
Behörden
Parteien
Unternehmen
Kulturträger



Leser
Leser
Leser
Leser

Dilemma 2: Pressure Group Verein Segmentsspezifischer Terminjournalismus

- Vereinsmeldung
- Die kürzliche Feier zum fast 100-jährigen Bestehen des Rassegeflügelzuchtvereins „Goldene Feder“ ist reiner Terminjournalismus ohne jegliche Relevanz für den Leser

100 Jahre „Goldene Feder“ Hagenow

HAGENOW Kürzlich galt es, das mittlerweile fast 100-jährige Bestehen des Rassegeflügelzuchtvereins „Goldene Feder“ Hagenow zu feiern. Volker Döscher, seines Zeichens Zuchtwart für Tauben und 1. Vorsitzender des Kreisverbandes Ludwigslust, erinnerte in seiner Festansprache an die Geburtsstunde des Geflügel-

1.4%

v: 8
1) lokal von Karl
6) 1. Vorsitzen-

der wurde und etwa 15 Zuchtfreunde auf der Gründungsversammlung begrüßen konnte.

In den folgenden Monaten des Jahres 1912 stieg die Anzahl der Mitglieder stetig, so dass am 3. und 4. Oktober 1912 die erste Geflügelausstellung abgehalten wurde. Bereits zur Mitte des Jahres 1914 zählte der Verein etwa 40 Mitglieder. In den Jahren 1926 und 1927 folgten die ersten Kreis- und Landesschauen, bei denen



100 Jahre Rassegeflügelzucht: Vereinsmitglieder feiern großes Jubiläum. Eine passende Schau gibt es vom 6. bis 8. Januar. FOTO: DÖSCHER

unter anderem schon die Rassen Hamburger Silberlack, Ramelsloher, Rote Rodeländer, Schwarze Minorke oder Plymouth Rocks ausgestellt wurden.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges konnte der Geflügelzuchtverein einen besonders starken Zulauf verzeichnen, so dass im Jahr 1950 etwa 67 Mitglieder

gezählt werden konnten. Wie überall in der ehemaligen DDR entstanden auch in Hagenow zahlreiche Kleingartenanlagen. Dem wollten die Züchter aus Hagenow nicht nachstehen und entschlossen sich, eine Gemeinschaftszuchtanlage zu errichten. Mit viel Mühe und unzähligen freiwilligen Arbeitsstunden wurde letz-

tere dann mit 22 Parzellen in Hagenow geschaffen.

Heute noch in der Zuchtanlage aktiv sind Willi und Heinz Giebel, Peter Mitschke sowie Gabriela und Heinz Dankert. Im Jahr 1974 erhielt die Sparte vom Rat der Stadt kostenlos eine Holzbaracke zur Errichtung eines Vereinsheimes. In der SVZ vom 6. April 1979 war zu lesen, dass „das Heim recht gut gelungen war und daher im vorigen Jahr (1978) der Gedanke geboren wurde, eine öffentliche Gaststätte zu errichten“. Daher trug das Spartenheim von nun an den Namen „Spartenklausur zur Goldenen Feder“.

Die aktiven Züchter beteiligen sich regelmäßig an den Kreis- und Landesverbandsschauen sowie Bundes- und Europaschauen. Die Jubiläumsschau zum 100-jährigen Bestehen wird vom 6. bis 8. Januar 2012 in Hagenow stattfinden.

Dilemma 2: Pressure Group Wirtschaftsverband

Segmentsspezifischer Terminjournalismus

- Innenseite
- Vorschau auf Sprechtag der IHK (interessiert die Masse nicht)

**UMSCHAU****BERATUNG**

Existenzgründer erhalten Tipps

PRENZLAU (UK). Existenzgründer sind solche Menschen, die es werden wollen, haben erneut Gelegenheit, sich kompetent beraten zu lassen. Beim Sprechtag der Industrie- und Handelskammer (IHK) Ostbrandenburg am Mittwoch von 10 bis 16 Uhr in Prenzlau geht es unter anderem um Existenzgründungen, Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten. Dabei geben die IHK-Experten in kostenlosen und individuellen Beratungsgesprächen Antworten auf Fragen von Unternehmern und solchen, die es werden wollen. Die Gespräche finden im Haus der Wirtschaft in der Grabowstraße 18 in Prenzlau statt. Die Organisatoren bitten darum, einen Termin zu vereinbaren. Telefon: 03334 253725

0.0%

Dilemma 2: Pressure Group Politische Partei

Segmentsspezifischer Terminjournalismus

Seit 50 Jahren immer aktiv

EHRUNG Die Kulmbacher CSU bedankt sich bei Heinrich Adam

PREMIENMITARBEITER KLAUS PETER WULF

2.2%

ach - Sein Name taucht in Unterlagen seit 1957 immer wieder auf - erst bei der Jungen Union, dann bei der CSU. Und beinahe ebenso lange ist in den Unterlagen auch vermerkt, dass er in verschiedenen Ämtern Verantwortung übernommen hat: Für 50 Jahre Einsatz hat die CSU nun Heinrich Adam ausgezeichnet.

1957 zur JU

Adam trat 1957 in die Junge Union (JU) ein, wurde 1961 stellvertretender JU-Kreisvorsitzender und führte die Nachwuchsorganisation von 1963 bis 1967 als Kreisvorsitzender.

1961 gründete er den Ortsverband der Jungen Union in Untersteinach. Im gleichen Jahr trat Heinrich Adam auch in die CSU ein. Er diente der Partei von 1972 bis 1974 als Kreisschatzmeister und war von 1974 bis 1998 Kreisgeschäftsführer der CSU. In diese Zeit fiel die Gründung von Ortsverbänden in allen Gemeinden des Landkreises. Von 1978 bis 1992 vertrat er die Interessen seiner Untersteinaicher Mitbürger im Gemeinderat und gehörte dem Kulmbacher Kreistag neun Jahre an. Adam war zudem Verbandsrat des Klinikum-Zweckverbandes sowie Langheimer Amtshofes.

Heinrich Adam, der 25 Jahre lang bei der Firma Baumann im Bereich Didaktische Medien arbeitete, ließ es freilich beim politischen Engagement nicht be-



Für 50 Jahre Parteizugehörigkeit und Arbeit zeichnete der Stadt- und Kreisvorsitzende Henry Schramm (vorne links) Heinrich Adam (rechts) mit der CSU-Ehrennadel aus. Weiter im Bild (hinten von links) Dr. Bernd Protzner (40 Jahre), Stadtrat Wolfgang Brähm, Helmut Weber (40), Altlandrat Herbert Hofmann, dritter Bürgermeister Frank Wilzok, Doris und Ernst Schneider (25) sowie die stellvertretenden Stadtverbandsvorsitzenden Michael Pfitzner und Peter Weith.

Foto: Klaus Peter Wulf

wenden: Bei der Fortuna Untersteinach spielte er Fußball und übte sechs Jahre lang das Amt des Vorsitzenden aus. Seit 50 Jahren singt er zudem im Gesangsverein Untersteinach mit.

Vertrauen bei den Bürgern

Beim Jahresabschluss der CSU im „Weberhof“ dankte Oberbürgermeister Henry Schramm, der Stadt- und Kreisvorsitzender der CSU ist, Heinrich Adam und den übrigen Jubilaren für ihren nimmermüden Einsatz für die Partei.

„Wir haben das Vertrauen der Bürger, weil wir uns um ihre Anliegen, Sorgen und Nöte küm-

ern“, sagte er. Ausführlich ging Schramm auf die Entwicklung in Kulmbach im zurückliegenden Jahr ein. Es seien eine ganze Reihe von Straßen- und Hochbaumaßnahmen umgesetzt und eine „tragbare“ Lösung für den Schlachthof gefunden worden.

Im städtischen Haushalt für das nächste Jahr seien noch einmal 500 000 Euro für Straßenaussparungen eingestellt worden. Geplant seien weitere Investitionen kündigte für das Klinikum Kulmbach und die Fachklinik Stadtsteinach an. „Es tut sich was in Kulmbach.

Ehrungen bei der CSU

50 Jahre Mitgliedschaft
Heinrich Adam, Karl Jonak

Falk Walther, Helmut Weber

40 Jahre Mitgliedschaft Elisabeth von Schledom, Rolf Peilstein, Bernd Protzner,

25 Jahre Mitgliedschaft Hermann Höhler, Joachim Kendzia, Doris Schneider und Ernst Schneider

Dilemma 2: Pressure Group Theaterverein

Segmentsspezifischer Terminjournalismus

- Der Theaterverein von Othmarsingen interessiert nicht
- Alle steigen nach dem Vorspann aus

1.5%

100%

Das lange Warten legt tiefe Wunden offen

Othmarsingen Mit «Unterwägs» präsentiert der Verein Theaterlüt eine eindringliche, schwer verdauliche Produktion.

VON MARKUS CHRISTEN

Sie reiben sich alle erst einmal die Augen, als sie vom Bahnhofportier mit dem schneidenden Namen Sägeser in den aufgeräumten Wartsaal geführt werden. Der plaudernde Vagabund Kläntschi, der gefasste Dorfpfarrer Frohofer, der zeigefingernde Dr. Frank, die reiche Fabrikbesitzerin Ruchti, der polternde Oberst Heiniger befinden sich auf einer Reise, die sie nicht aus freien Stücken angetre-

Das Stück erfordert von den Schauspielern eine hohe Bühnenpräsenz und Konzentration.»

Brigitte Wyss, Regisseurin

ten haben und deren Ziel ihnen verschlossen bleibt. Das unruhige Warten auf den Anschlusszug führt zu zahlreichen zwischenmenschlichen Kurzschlüssen.

Das metaphorische Mundartschauspiel «Unterwägs» von Hans Stalder, das von den Theaterlüt Othmarsingen am kommenden und am



Pfarrer Frohofer (Peter Schwarzbach) und Rosmarie (Claire Stahel) sorgen für erschütternde Enthüllungen.

MARKUS CHRISTEN

nächsten Wochenende aufgeführt wird, schildert eine in vielen Hinsichten befangene und gefangene Schicksalsgemeinschaft.

Die Protagonisten des Stückes werden mit vergangenen Entscheidungen und Handlungen konfrontiert und sind am Ende gezwungen, einer vermeintlich hoffnungslosen Situation Hoffnung abzuringen.

Ein reizvoller Bühnenstoff

Da der Handlungsmotor des nicht immer leicht verdaulichen Stückes aus zwei bedeutungsschweren Wendungen gespeist wird, kann an dieser Stelle – ohne entscheidende Pointen preiszugeben – nicht näher auf den Drameninhalt eingegangen werden. Verhandelt werden auf der Bühne grosse und dunkle Fragen nach ei-

nem gelungenen Leben. Für Regisseurin Brigitte Wyss stellte der in mehreren Passagen beklemmende Bühnenstoff des Schauspiels einen grossen Reiz dar. «Die Thematik hat mich sehr interessiert. Das Stück lebt vom Subtext und erfordert von den Schauspielern eine hohe Bühnenpräsenz, Konzentration und Spannung.»

Kontrast zur letzten Produktion

Mit «Unterwägs» hat der vor 23 Jahren gegründete Theaterverein auch bewusst einen Kontrast zur letztjährigen Produktion gesetzt. Es steht heuer nicht eine Figur im Zentrum des Geschehens, sondern es sind vielmehr die Figurenverknüpfungen von Bedeutung. Sie sorgen für eine angespannte Erwartungshaltung beim Zuschauer.

Bei einer Probe kurz vor dem Auftritt zeigten die zehn Darsteller ein gutes Gespür für Timing und Gestik. Gekonnt steigerten sie die Spannung des Dramas durch ihr oft eindringliches Spiel. Brigitte Wyss war mit der Probe sehr zufrieden. Die Zuschauer dürfen sich auf ein kurzweiliges Schauspiel freuen, das sie durch eine intensive dramatische Analyse tiefliegender Verletzungen und Verstörungen kaum unberührt lassen wird.

Aufführungen: Freitag, 28. Februar, Samstag, 1. März, Freitag, 7. März, und Samstag, 8. März, jeweils um 20 Uhr in der Mehrzweckhalle.

Auflösung der beiden Dilemmas

Auflösung der beiden Dilemmas

Leserorientierter Ansatz statt termingetriebener Ansatz

Ereignis / Pressure group



Termine



Lokalzeitung als Chronik



Leserferne Zeitung

Lesernahe Zeitung



Geschichten



Ängste / Freuden



Masse der Leser

Für die Front der Leser

49%

- Sublokale Geschichte (Treptow) mit überregionaler Relevanz
- Die lauteste Strasse interessiert auch in anderen Kiezen

Rund 32 000 Fahrzeuge rollen täglich durch den Kiez in Oberschöneweide. Doch die Händler geben ihr Viertel nicht verloren

Edisonstraße – wo Berlin extrem laut ist

■ Von Sabine Platow

Sie ist laut. Sie ist von hohen Häusern umschlossen. Nur wenige, diese Häusern stoßen den Hand der Edisonstraße. Die Farbe Grau kommt hauptsächlich als Ampel-

HEUTE-TAGS

licht von Autos, Schwärzler, Metallgeräusche und Straßenbahnrollen täglich vom Adlersgraben Richtung Karlshorst oder Wuhlheide und umgekehrt rund 32 000 Fahrzeuge innerhalb von 24 Stunden. Schmal sind die Gehwege, breit ist die asphaltierte Fahrbahn. Wer spazieren gehen will, sucht sich andere Orte.

Dann bis zu 80 Dezibel erreicht die Lautstärke tagsüber auf der vierstreifigen Trasse, in deren Mitte zwei Straßenbahngleise verlaufen. Nachts sinkt sie bis zu 75 Dezibel. Auch die Belastung der Luft mit Schadstoffen ist hoch.

Der Anblick der Fassaden sieht von ferne schön aber genau bis graufilzschwarz und rübelig-schwarz. Etliche Häuser sind saniert. Bei anderen bröckelt der Putz, schlen Carcinome und Pollen.

Einige Gebäude sind in der Zwangsversteigerung. Vor mehreren wurden für kleinen Baugewinn aufgeführt. Rund 700 Wohnungen stehen nach Schließung des Quartiersmanagementes leer. Hans-Jürgen Becker ist Eigentümer des Hauses Nummer 53 und 52 an der Edison-, Ecke Siemensstraße. Becker kaufte sie Anfang der 60er Jahre und ließ sie nachfolgend sanieren. Drei Millionen Mark investierte er.

„Wir waren die ersten hier“, sagt er voll Stolz und Wehmut. Becker wollte darauf, dass sich rund um seine Häuser präkles Konzepte

entwickeln würde, in Sichtweite der St. Antonius-Kirche und der Griechischen Kirche mit ihrem zentralen Marktplatz. Doch die Hoffung hat sich nicht erfüllt. „Die hohen, grauen Landschaften können nicht“, so der Unkenreim. Die Industrie in Oberschöneweide sei kaputt gegangen, die Gegend sei ungeeignet.

Becker beobachtet von der Dachterasse aus, wie fünfzig Laster um die Straßenecke vor seinem Haus rumstehen. „Der Schwereverkehr ist das größte Problem“, sagt er. Zwar hat er die 28 Wohnungen in seinem Haus vorangetrieben, jedoch zu kleinen Preisen rund 3,50 Euro Kaltmiete. „Leerstand ist noch schlimmer“, sagt der Unkenreim. Die Gewerbesteuern sind für fünf Euro je Quadratmeter zu haben. Doch die Bürofläche wird er einziehen nicht lassen. Die Physiotherapie ist er kassiert wieder aus. Das Doktorbüro im obersten Geschoss ebenfalls. Es ist zu laut. Doch Hamburger Becker hofft auf bessere Zeiten.

Tag für Tag zu 80 Dezibel, auf das geplante Kunstprojekt Schmalstraßen in der Wilhelmshagenstraße und den Umzug der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft nach Oberschöneweide. „Ich habe, das war die Talschleife für die nächsten Jahre.“

Auch der Sanierungsbeauftragte Theo Killewald weiß, dass es keine ideale Lösung für die Edisonstraße gibt. „Der Durchgangsverkehr müsste es sein“, sagt er. Kleine Kernprojekte zur Bekämpfung können in der gesamten Situation nur wenig ändern. Killewald setzt große Hoffnungen auf die neue Spassstraße, die 2008 geplant werden soll. Mit ihr soll es eine neue Straße von der Rummelstraße



Der Lärm erreicht in der vierstreifigen Edisonstraße tagüber Werte bis zu 80 Dezibel, nachts sinkt er auf noch bis zu 75 Dezibel.

malstranger Landstraße zur Schmalstraße geben die Südost-Verbindung. Fachleute erwarten, dass dann Edison- und Siemensstraße wesentlich vom Verkehr entlastet werden.

Doch an der Edisonstraße gibt es einige Härtefälle, die nicht klagen. Sie leben und arbeiten seit vielen Jahren hier, denn Lärm und Staub zum Trotz. „Früher war es viel lauter, als die Straße noch Kopfsteinpflaster hatte und die

NEUESPRECHBOCKE

Erfindung Eine neue Spassstraße soll die Edisonstraße und die Siemensstraße vom Verkehr entlasten. Für das Bauwerk sind nach Ansicht der Stadtverwaltung für Stadtentwicklung rund 30 Millionen Euro im Landeshaushalt eingeplant. Die Straße auf der neuen Brücke wird vierstreifig sein und mit Fuß- und Radwegen ausgestattet. Die Trasse wird die Rummelstranger Landstraße mit der Spassstraße bis vor den Kanal und soll später bis zur neuen Altvoranger Straße auf



Hilse geben. Einmal nicht vierzehn Wohnungen noch ohne Stahl-schutzanker waren“, sagt Evelyn Heide. Sie wohnt seit 28 Jahren an der Edisonstraße. Doch sie ist nicht ein. „Wenn die Postler offen sind, ist es unangenehm.“ Bei einigen Häusern seien die Eigentümervorhältnisse noch nicht geklärt, deshalb werden sie nur vorverkauft, aber nicht modernisiert, erklärt sie. „Man darf diese Gegend nicht kaputtreden.“ Seit zehn Jahren

führt Frank Buchterhagen sein Fahrradgeschäft an der Edisonstraße. Er ist vor einem Jahr von der einen Ecke der Kreuzung Edisonstraße/Siemensstraße zur gegenüberliegenden gezogen. „Das Geschäft läuft gut“, sagt er. Im Laden steht ein der Straßenlärm nicht. „In dieser Gegend war es schon immer laut.“ Seine Kunden aus dem gesamten Südosten finden dennoch den Weg zu sei-

nem Geschäft, das ein breites Sortiment an Rädern und Zubehör bietet. In der Nachbarschaft haben sich weitere Geschäfte etabliert, darunter Waschsalon, Friseur, Computershop, Elektro-Discount und Bäckerei. Auch Pöke Neumann, der ein Spiel- und Schreibwarenladen betreibt, sieht keinen Grund zur Klage. Er führt den Laden seit 2000. „Man kann vom Umsatz leben.“



Besitzer Frank A. Becker ist entschlossen von der Erfindung



Frank Buchterhagen verkauft Fahrräder und Zubehör

Für die Front der Leser

- Ausdünnung der (Taxi-)Infrastruktur, festgemacht am Schicksal der Helga Richter
- Viele interessiert
- $\frac{3}{4}$ der Leser steigen ein

69.7%



Taxi-Überschuss wie hier am Flughafen Berlin-Tegel können die Bewohner von Kleinstädten nur träumen. Vor allem in den Abend- und Nachtstunden sucht man häufig vergeblich einen Chauffeur. Vermutlich auch, weil die Nachfrage am Boden ist. FOTO: OKA

Warum bekommt man hier nachts kein Taxi?

Von unserem Redaktionsmitglied **Claudia Marsal**

In Großstädten ist das kein Problem: Wer einen Chauffeur braucht, greift zum Telefon und bestellt einen. Kurze Zeit später ist dieser dann meist zur Stelle. In kleineren Orten wie Prenzlau kann man hingegen unter Umständen ganz vergeblich warten.

PRENZLAU. Hinter Helga Richter liegt ein wunderschöner Kroatien-Urlaub. Eigentlich müsste die 75-Jährige immer noch bester Laune sein. Ist sie aber nicht, denn der Prenzlauerin war vorm Start in die Ferien in ihrer Heimatstadt eine dicke Laus über die Leber gelaufen. Mit Sohn und Schwiegertochter hatte sie nämlich versucht, einen Taxi-transport zum Bahnhof zu organisieren. Ihr Zug fuhr 4.30 Uhr nachts in Richtung Berlin, von Tegel aus ging dann der Flieger. „Wir hätten also

gogen vier Uhr am Dreke-Ring abgeholt werden müssen.“ Doch das Chauffeur-Unterfangen gestaltete sich schwierig, um nicht zu sagen unmöglich. „Sage und schreibe sieben Betriebe haben wir am Tag zuvor abtelefoniert. Von allen bekamen wir eine Absage oder sie waren nicht zu erreichen.“ Helga Richter kommt noch immer die Galle hoch, wenn sie daran denkt. Die Familie ihres Sohnes, die in Niedersachsen lebt, habe das überhaupt nicht verstehen können. „Dort warten die Taxis am Bahnhof auf jeden Kunden, sind dankbar für jede Fahrt“, bringt die Seniorin ihren Ärger auf den Punkt. In ihrem Fall habe sich glücklicherweise ein netter Nachbar gefunden. „Detlef Felix stand nachts pünktlich vor unserer Tür und hat sogar noch geholfen, die Koffer zum Bahnsteig zu tragen.“ Ihr Restimee nach dem Vorfall fällt bitter aus: „Ich steige nie wieder in ein Taxi

ein.“ Die örtlichen Taxiunternehmen können den Frust teilweise sogar verstehen, das ergab eine Umfrage am gestrigen Tag. Doch man müsse auch ihre Lage berücksichtigen, erklärte Siegfried Ruspach. Das Aufkommen dieser spontanen Nachtfahrten beispielsweise sei dramatisch gesunken. „Unter der Woche gibt es vielleicht drei Anfragen pro Nacht. Rechnet man mit Einnahmen von circa zehn Euro pro Tour, sieht man, dass es sich überhaupt nicht lohnt, eine Nachtbereitschaft einzurichten.“ Trotzdem versuche man zu helfen. „Diese Woche habe ich auch schon wieder zwei solcher Fahrten angenommen. Wenn es irgendwie geht, machen wir das. An den Wochenenden fahren wir ja ohnehin regulär nachts, aber da hat man noch ein paar Kneipen- und Diskogänger, gibt es Touren zu Erstfesten und Familienfeiern.“ Ansonsten habe sich eben jeder Taxibetrieb

seine Nische gesucht, um trotz gestiegener Spritpreise und Abgaben sowie gesunkenen Fahrgastaufkommens halbwegs um die Runden zu kommen, beispielsweise mit Fahrten zur Dialyse und zu Krebstherapien sowie dem Schülerverkehr.“ Eine Taxibereitschaft im Verbund aller Betriebe sieht man vor Ort wegen der Konkurrenz als eher unwahrscheinlich an. Und wer Alleinkämpfer ist wie beispielsweise Taxifahrerin Marion Fichtner, der muss irgendwann schließlich auch schlafen. Sie hatte in diesem Zusammenhang aber noch einen interessanten Vorschlag: „Wenn es wie zu DDR-Zeiten die 24-Stunden-Gepäckaufbewahrung am Bahnhof gebe, könnte so mancher die Koffer noch mit dem Auto hinbringen und dann in aller Ruhe zum Zug spazieren. Da wäre allen geholfen.“

Kontakt zum Autor
c.marsal@buckermagazin.de

Für die Front der Leser

- Massentaugliches Thema (alle wohnen)
- Hohe Brisanz (breite Betroffenheit)

61.2%

Wohnen wird für viele Österreicher zum Luxus

Mieten. Die Kosten für das Wohnen steigen in Österreich weit stärker als die Einkommen. Das treibt viele Menschen in die Armut.

SALZBURG (SN). Die Kosten für das Wohnen werden für zahlreiche Österreicher zum ernsthaften Problem. Die Mietkosten sind in den vergangenen elf Jahren um fast 40 Prozent gestiegen – und damit um zwei Drittel stärker als die Bruttoeinkommen oder die allgemeine Teuerung. Dieses Auseinanderklaffen wird zu einer neuen Armutsfalle.

„Das Wohnungsproblem wird immer dringlicher“, sagt Richard Gölzner von der Caritas in Salzburg. Der höchstzulässige Wohnungsaufwand, der vom Sozialamt bezahlt werde, stehe in keinem Verhältnis mehr zu den geforderten Mietpreisen. Selbst das nicht so gute Wohnungsangebot werde „von jenen abgesaugt, die es sich noch leisten können“.

Auch für jene, die nicht auf staatliche Unterstützung angewiesen sind, wird es in zunehmendem Maße eng. So muss laut Arbeiterkammer eine Jungfamilie in einer Altbau-Mietwohnung im Schnitt 43 Prozent ihres monatlichen Nettoeinkommens für das Wohnen aufwenden. Die AK verlangt jetzt staatlich festgelegte Obergrenzen für Mietkosten. Seite 13

Für die Front der Leser

- Mogelpackung als massentaugliches Konsumthema



49.6%

im Packerl waren. Das wurde in-
zwischen angepasst.
Der Großteil der Beschwerden
betrifft die Kluft zwischen Pak-
kungsgröße und tatsächlichem
Inhalt, die Zutaten sowie die Zu-
sammensetzung von Lebensmit-
teln, die etwa mit Früchten be-
worfen werden, aber nur Aromen
enthalten. Ernährungswissen-
schafterin Birgit Beck vom Verein
für Konsumentinformation: „Es
ist bunt gemischt. Es betrifft Mar-
kenprodukte genauso wie Han-
delsmarken.“ Stellvertretend für
irreführende Produktaufmachung
sei ein Lebensmittel genannt, das
für Kinder als Buntstift vermark-
tet wird: „Don Candy Fantasy Pen
Pastels Bubble Gum Sticks“. Da-
hinter verbirgt sich nichts anderes
als Kaugummizigaretten, die die
Form von Farbstiften haben. Das
Urteil der VKI-Tester: „Völl dane-
ben. Zigaretten waren früher ein
Symbol für Wohlstand. Raucher-
karrieren beginnen immer früher.
Heute braucht niemand ein Pro-
dukt, das den Kids im wahrsten
Sinn des Wortes die Qualmerei
schmackhaft macht.“

**Gesundheitsbezogene
Angaben gingen
deutlich zurück.**

Birgit Beck, Ernährungsexpertin

der anderem reagierten Lidl und
Hofer auf Beanstandungen und
entfernten Produkte aus den Re-
galen oder änderten die Verpa-
ckung. Lidl entfernte laut VKI ein
Schweinegulasch, weil es im Ge-
gensatz zur Werbung doch Ge-
schmacksverstärker enthielt. Bei
Hofer waren auf der Verpackung
einer Grießnockerlsuppe mehr
Nockerli zu sehen, als tatsächlich

Mogelpackung: Beschwerden nicht nutzlos

Lebensmittel. Erfolgreicher Start einer
Plattform zum Thema Mogelpackungen:
Erste Produkte wurden geändert.

ten deutschen Bioherstellers Hipp
durchleuchtet, die von Konsumenten
beanstandet worden war.
VKI-Geschäftsführer Franz Floss:
„Darauf kann man deutlich erken-
nen, dass die Hälfte des Inhalts
nur aus Luft besteht. Hier wird
mehr Inhalt vorgegaukelt, als tat-
sächlich vorhanden ist.“ Die Fir-
ma Hipp argumentierte gegen-
über dem VKI, die Kekse seien
beim Transport zusammenge-
rutscht, daher erscheine der An-
teil der Luft größer.
Zwar habe sich auch durch die
EU-Gesetzgebung die Kennzeich-

CT-Bild: Zur Hälfte nur Luft

Die Konsumentenschützer, die bei
der Onlineplattform mit den für
Konsumentenschutz und Gesun-
dheit zuständigen Ministerien zu-
sammenarbeiten, verwenden bei
ihren Tests auch eine neue Unter-
suchungsmethode. Mittels Com-
putertomografie wurde eine Pa-
ckung Babykekse des renommiert-

ten deutschen Bioherstellers Hipp
durchleuchtet, die von Konsumenten
beanstandet worden war.
VKI-Geschäftsführer Franz Floss:
„Darauf kann man deutlich erken-
nen, dass die Hälfte des Inhalts
nur aus Luft besteht. Hier wird
mehr Inhalt vorgegaukelt, als tat-
sächlich vorhanden ist.“ Die Fir-
ma Hipp argumentierte gegen-
über dem VKI, die Kekse seien
beim Transport zusammenge-
rutscht, daher erscheine der An-
teil der Luft größer.
Zwar habe sich auch durch die
EU-Gesetzgebung die Kennzeich-

Daten & Fakten

Produkte und Problemfälle

Die Onlineplattform lebensmittel-
check.at hatte seit Juli mehr als
45.000 Besuche. Die Hitliste:

- Maizena Maisstärke – nur zur Hälfte mit Stärke gefüllt.
- belVita Frühstückseks – nicht so gesund wie laut Verpackung.
- Kotanyi Muskatnuss – zuerst 13, jetzt nur noch neun Gramm.
- Optiwell Schokopudding – ent- hält gar keine Schokolade.
- Spar Natur pur Bio-Honigwaf- feln – enthalten nur wenig Honig.



Links das Original, rechts der
Inhalt im Röntgenbild: Die
verschlossene Kekspackung
ist nur halb voll. Bild: s.w.v.w.o.z.u.

ung bei Lebensmitteln in den
vergangenen Jahren verbessert,
sagt Ernährungsexpertin Birgit
Beck. Ab 2014 sind etwa auch
Nährwertangaben verpflichtend.
Weil aber der Europäische Ge-
richtshof in seiner Rechtspre-
chung vom informierten Verbra-
ucher ausgehe, der sich umfassend
über die Angaben auf einer Ver-
packung informiere, werde alles
ausgenützt, „was rechtlich mög-
lich ist“.

Als Beispiel nannte Beck eine
Klage, mit der die AK gescheitert
sei. Beanstandet war ein Wald-
beer-Müsliriegel worden, der gar
keine Beeren enthielt, sondern
nur etwas Saftkonzentrat. Es sei
eben zulässig, hier Waldbeeren
auf der Verpackung abzubilden.

Spar: Alles zertifiziert

Ähnlich verhält es sich bei Süß-
stoffen. Bei Spar Natur pur Honig-
kekse wurde kritisiert, dass sie
mehr Zucker als Honig enthalten,
die Aufmachung mit einem Ho-
nigtopf ist aber ebenfalls rechtens.
Darauf verwies auch Spar-Spre-
cherin Nicole Berkmann gegen-
über den SN: „Wir nehmen jede
Beschwerde ernst und bearbeiten
sie in unserem Serviceteam. Wir
lassen alle Spar-Produkte von zer-
tifizierten Labors überprüfen. Es
sind heute so viele Produkte auf
dem Markt. Man kann den Konsu-
menten nur empfehlen, genau zu
schauen. Wir finden das positiv,
wenn sich die Konsumenten da-
mit beschäftigen.“

Für die Front der Leser

- themengetrieben
- Massentauglich: alle sind mal krank
- Konfliktär: Arbeitgeber versus –nehmer
- emotional
- betroffen

57.9%

Vom Sinn und Unsinn eines Arztbesuchs

TSAMER
 W). In Deutschland ist Mittwoch unstrittig. Wer krank ist, muss schon ab dem ersten Tag eine Arztbestätigung bringen, sofern das der Chef von ihm verlangt. Begründen muss dieser das im Übrigen nicht, stellte das Bundesarbeitsgericht klar.

Ganz unumstritten ist das Thema auch in Österreich nicht. Fest steht: Wer krank ist, muss das unverzüglich seinem Dienstgeber melden. Was dann passiert, liegt in erster Linie am Arbeitgeber selbst. „Wenn der es verlangt, muss der Arbeitnehmer schon ab dem ersten Tag Krankenstand eine ärztliche Bestätigung vorlegen“, erklärt Heimo Typplt, Rechtsexperte der Arbeiterkammer in Salzburg. In vielen Betrieben freilich sei es Usus, das erst nach dem dritten Tag zu verlangen. „Rechtlich darauf verlassen würde ich mich aber nicht.“

Die Praxis ist offensichtlich unterschiedlich. So verlangt der Salzburger Kranbauer Palfinger wie etliche andere Industriebetriebe bereits ab dem ersten Tag ein ärztliches Attest. Von Spar, Salzburg AG und auch der öffentlichen Hand wird das dagegen erst nach drei Tagen verlangt.

Österreichweite Daten gebe es nicht, meint Wifo-Experte Tho-

Krank. Muss, wer krank ist, schon ab dem ersten Tag eine Bestätigung des Arztes bringen? Immer öfter. Die Sinnhaftigkeit ist umstritten.



Wer eigens zum Arzt geht, bleibt meist nicht nur einen Tag zu Hause, meinen Experten.

BIBI: SN/PHOTOLIA

mas Leoni. Fakt sei freilich, dass die Zahl der Kurzkrankenstände zuletzt massiv gestiegen sei. Gab es 1990 pro 1000 Arbeitnehmer nur 186 Kurzkrankenstände zwischen einem und drei Tagen, waren es 2011 bereits 436. Ein Grund dafür könnte auch sein, dass immer mehr Arbeitgeber schon ab

dem ersten Tag ein ärztliches Attest wollen. Die Daten nämlich werden erst erhoben, sobald man beim Arzt war. Meldet jemand einen Tag Unwohlsein nur dem Chef, scheint das in keiner Statistik auf. Daneben gebe es aber andere Gründe, sagt Leoni. So machen ambulante Eingriffe lange

Krankenhausaufenthalte zunehmend unnötig, auch der Vormarsch der Teilzeitbeschäftigung sorge für kürzere Krankenstände, wer nur drei Tage in der Woche arbeitet, ist nur drei Tage in Krankenstand.

Höchst umstritten ist, ob das Verlangen eines ärztlichen Attests

schon ab dem ersten Tag nicht für die Betriebe selbst kontraproduktiv ist. „Wegen jeder Kleinigkeit zum Arzt zu gehen ist eine sehr umständliche und zeitaufwendige Sache für beide Seiten, und nicht zuletzt auch immens teuer für das System“, sagt Martin Gleitsmann, Leiter der Sozialpolitik in der Wirtschaftskammer. Zudem besteht die Gefahr, dass – wer den Arzt besucht – nicht nur einen Tag zu Hause bleibt. „Ich halte es für ein realistisches Szenario, dass einen der Arzt nicht nur für einen Tag krankschreibt, sondern der Meinung ist, man sollte sich einige Tage auskurieren“, meint auch AK-Experte Typplt. In manchen Ländern, wie Schweden und Großbritannien, braucht man ein ärztliches Attest erst nach einer Woche.

Krankenstände seien für die Wirtschaft jedenfalls ein ernstes, für Kleinbetriebe oft auch existenzielles Problem, betont Martin Gleitsmann, der auch Kritik an den Ärzten durchklingen lässt. „Immer wieder ergeben Testbesuche, dass Ärzte auf Wunsch auch gesunde Patienten krankschreiben.“ Eines freilich räumt auch Gleitsmann ein: Die Österreicher fehlen immer seltener wegen Krankheit am Arbeitsplatz. Waren es 1980 noch 17,4 Arbeitstage pro Jahr, waren es im Vorjahr 13,2.

«Massentaugliche **Themen** statt spartenspezifische **Termine**»

- Massentauglich sind alle Themenfelder, welche einen lebensweltlichen Bezug zu den täglichen Aktivitäten und Befindlichkeiten breiter Leserschichten haben: so z.B. zu
 - Wohnen
 - Familienleben, Tierhaltung
 - Arbeiten, Bildung / Erziehung
 - Einkaufen, Ernährung
 - Gesundheit, Schlafen
 - Ortsbild, Verkehr
 - Energie, Umwelt
 - Sicherheit
 - Soziales, Sozialneid, Migration / Flüchtlinge
 - TV, Unterhaltung, Freizeit
 - Geld, Finanzen, Steuern, Renten
 - Wetter
- Mögliche Quelle: Sorgenbarometer der Schweiz 2015 (Credit Suisse)



**These 3: „Auch Lokalberichte
müssen sich verkaufen»**

Story Selling

Bild

Überschrift

Vorspann (Lead) / Unterzeile



Bild

Story Selling Bildschnitt und Aufmerksamkeit

71%

- Der enge Bildschnitt erzeugt Nähe
- Nähe alarmiert die emotionale Hirnhälfte
- Der Leser wird in das skurrile Thema hineingezogen
- 7 von 10 Lesern steigen ein

Nazis im Narzissenland
Warum Moses Hundt in Bad Aussee eine zweite Heimat gefunden hat. (S. 36) Seite 36



Die Presse

diepresse.com/panorama

Mittwoch, 26. Mai 2008, Seite 11

Kommt Luxushotel auf den Leopoldsdberg?
Anbieter fürchten sich vor verbrauchter Landschaft und einem Sportgebiet für „arme Arbeiter“. (S. 12) Seite 12



Weniger „Gummi, Gummi“ am Wörther See
GTI-Inseln mit 20 Prozent weniger Gästen als im Vorjahr. Grund dafür war das schlechte Wetter. (S. 13) Seite 13

Jagen in Wien: „Nirgends schwieriger“

NATUR. Die Jäger der Bundeshauptstadt sehen sich selbst als eine Art Eliteeinheit ihres Berufsstandes. Das Interesse ist groß: Niemals zuvor legten mehr Wiener die Jagdprüfung ab als heute.

VON ANDREAS MEIZ

Wien steht an öffentlichen Bewusstseins nicht wirklich für im Morgenrot schlafende Hirsche und Jäger, die dem Wild nachstellen. Damit hat man sicher gar nicht so kleinen Personengruppen Unrecht getan. Die Jäger der Bundeshauptstadt leisten ein Verdienst zu vielen ihrer Kollegen aus den umliegenden Bundesländern. Und auch der Wiener Bürgermeister vergibt an jene, die es nicht-militärisch wagt, regelmäßig sogenannte Jagdgesellschaften zu bilden.

Einem hochrangigen Kabinensprecher des Innenministeriums wurde – wie berichtet – eine ebensolche Elite einmündig ganz Wien im Jagdgebiet Zuständig. Das Ziel der Interessenten für die Jagdprüfung steigt deutlich an. Die Presse frage nach, was es in Wien mit der Jagd auf sich hat, wer wie viel für Abschlüsse zahlt (oder auch nicht) und warum am Zentraljagdrevier bereits seit Jahrzehnten das gegen Jahr über Schornstein ist.

Insgesamt erliegen Wien Jäger im Auftrag der Forstämter – diese erstellen die jährlichen Abschusspläne – in der vergangenen Saison 3253 Stück Wild (Allfällige: siehe Tabelle). Die Jäger sehen es gewöhnlich an diesem Zusammenhang mehr von 100.000, nicht von 100.000. Weil natürliche Bewaldung selten sind, scheitert das Jagdgesetz zur Verhinderung einer Überpopulation die Jagd der insgesamt 50 Reviere wie Ausgenommen: beliebte Regionen, intensive genutzte Naturerholungsgebiete (Donauinsel, Wienerberg, etc.) und Freizeitanlagen.

„Nirgendswo sonst ist die Jagd schwieriger“, glaubt Andreas Isardorfer, Leiter des Forstamts MA 46, das im Jagdgebiet mit 20 Berufsjägern 100 Quadratkilometer Jagdrevier zu bewirtschaften hat. Zum einen sei es in erster Wild-

bahn zunächst das Wild überhaupt zu managen, man anderen sei der Gehirne, Wandern oder Gedächtnis zu verlieren oder gar zu sterben, viel geringer. „Es ist alles andere als einfach, im Nationalpark Donauauen auf Wildschweine-Jagd zu gehen und dabei gleichzeitig die Sicherheit von 600.000 (jährlichen Besuchern zu garantieren.“

Nachdem jenen die Forstämter gibt es in Wien nur wenige Reviere, wo noch gejagt wird. Die wichtigsten Eigenreviere sind die Bundesreviere (Regen Schotter) und das St. Schoten (Regen Arzandensetz). Kleine Grundbesitzer müssen sich an sogenannten Jagd-Gesellschaften anschließen, wie beispielsweise in Finkfeld. 2500 Euro für einen Keiler Um die Forstämter in Wien und den den Jagdgesellschaften im Niederösterreich und der Steiermark (zusätzlich 340 Quadratkilometer) betriebsfähig zu können, verkauft die Jagdgesellschaften auch Abschüsse an Privatpersonen. Knapp 20 Prozent aller Abschüsse werden so „erledigt“. Zum Wohl der Stadtbürger. Der Abschuss eines ausgewachsenen Keilers kostet bis zu 2500 Euro, ein kapitaler Hirsch bis zu 2000 Euro zu haben. Frischlinge fallen mit 100 Euro pro Abschuss fast schon in die Kategorie Schnäpchen. Zu bekommen ist es so wie immer zum Thema über ein schriftliches Gesuch beim Forstamt, das den Interessenten dann ein Angebot legt. Im Preis inkludiert ist die vorgeschriebene Begleitung durch einen Berufsjäger der Stadt. Nur fünf bis zehn Abschüsse pro Jahr sind „gratis“. So ist nämlich legt die Bürgermeister Bekannte oder Geschäftspartner aufzuführen und zu bezahlen ein. Während den „Reihen“ solcher Abschüsse zur Erläuterung und Trophäen bleiben, verbleibt die Stadt auch mit dem Fleisch gutes

Geld. Einige hunderte tausend Euro sollen zuletzt durch den Verkauf von Wildfleisch eingenommen worden sein. Gemeindefürder die MA 46 dem Gemeindefürder berichten.

6000 Wieser jagen in NO
Das was die Jagd in Wien immer größerer Bedeutung erlangt, zeigen die Anzeiger für die Jagdprüfung des Landesjagdverbands. Nach 50 im Jahr 2006 und 100 im Vorjahr reichte Landesjagdmeister Günther Schäferberger 2007 mit 100 Neuzugängen. Ein Drittel davon sind Frauen, die jagen in eine traditionell Männer-Domäne einbringen. Insgesamt waren im Vorjahr 630 Personen im Besitz einer Wiener Jagdprüfung. Die meisten stammten 57 aus dem Ausland. Die meisten Wiener gehen in Niederösterreich auf die Jagd – ihre Zahl wird auf knapp 6000 geschätzt.

Echtes Jagdgesetz ist übrigens die Gerichts, dass ein Zentraljagdrevier regelmäßig mit Hirsch gehalten wird. Dieses Revier hat dort am 20. Januar 1967. Damals ledet sich Hirsch, drei Keilreihen und zwölf Fenne die Leben. Natürlich haben wir auch heute noch Beschwerden von Jagd-Eignern wegen Schäden, die durch weiteres Wild verursacht werden“, sagt Eduard Fuchs, Geschäftsführer der Freizeitsport Wien. Heutzutage lässt man jedoch die Len diese Probleme lösen. „Das Wildleben ja nicht ewig.“

AUF EINEN BLICK

Auf Wiener Landjagd gibt es 32 Jagdreviere, 100 (Jagd) Reviere. Das wird durch das Forstamt (MA 46) bejagt. Weitere nennenswerte Reviere gehören etwa dem Bundesrevier oder dem St. Schoten.



Wildschweine in Wien: 1334 Abschüsse im vergangenen Jahr.

Jagd in Wien

Abschlüsse in der Jagdsaison 2006/2007

Wildschweine	1334
Fasanen	686
Hasen	347
Kiwi	317
Milchweib	244
Enten	190
Tauben	169
Tauben	35
Milchweib	34
Rehwild	70
Dachwild	64
Wachtel	35
Fische	33
Dachse	30

Quelle: Statistik Austria, diePresse

Kein Jägerlatein: 258.000 Rehe erlegt

Die jährliche Statistik gibt Auskunft über Abschüsse: Rehwild wird mit Abstand am häufigsten geschossen.

Wien (n.d.). In ganz Österreich waren im Jagdjahr 2006/2007 (ein Jagdjahr reicht von Ende März bis Ende März) im April bis März) knapp 1300 Berufsjäger aktiv, 117.000 Personen waren, laut Eintragungen der Statistik Austria, im Besitz einer gültigen Jagdkarte. Das ist ein Minus von rund 1,5 Prozent gegenüber dem vorangegangenen Jagdjahr. 2500 dieser Jagdkarten waren an Ausländer ausgestellt. Von den 11.800 Jagdkarten im ganzen Bundesgebiet waren wiederum 601 an Ausländer vergeben.

Für Österreich verzeichnet die Jagdstatistik für das Jagdjahr 2006/2007 exakt 47.121 Abschüsse von Rotwild, 258.264 von Rehwild (diese Wildart kommt in Österreich am häufigsten vor) und 21.211 Abschüsse von Fasanen. Darüber hinaus wurden 125.400 Hasen, 48.703 Fische und 20.100 Marder von Jägern erlegt. In der Wildschweine-Statistik für das Jagdjahr 2006/2007 wurden aber außerdem sieben Waschbären und 14 Urmuschelarten gefasst. In jedem Jagdgebiet muss eine genaue Abschussliste geführt werden.

Neun Landes-Jagdgebiete
Manche Tierarten unterliegen einer Abschussplanung. Nur über die jährliche Bewilligung, oder Verfügung ist es dann möglich, einen Abschuss dieser Wildtiere vorzunehmen.

Wer in Österreich jagen will, muss im Besitz einer Jagdkarte sein. Die Jagdprüfung besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil. Letzterer beinhaltet eine Schießprüfung. Für den theoretischen Abschnitt sind unter anderem Kenntnisse in Natur-, Tier- und Umweltkunde sowie Wildtierkunde, Jagdethik, Fuchsjagd, Handhabung aber auch Hygiene, Erste Hilfe und Behandlung des erlegten Wildes von Bedeutung.

erster Instanz fungieren die Bezirksjagdmanagements und in Wien übliche Arbeit über die Ministerialen Bezirksämter.

9, Altes 1. StraÙe 13
9, Mühlbacher StraÙe 10
1, AntonieustraÙe 10
GRANDITIS
FOR NEST

Überschriften

Story Selling Bildhafte Überschrift

- Hauptüberschrift attraktiv und informativ
- 73% der Leser steigen ein

73.2%

Köhlers Ohrfeige ließ den Kanzler schäumen

In flapsigem Ton antwortete Schröder auf Präsidentenbrief

Von Hans Brinkmann,
Redaktion Berlin

Berlin, 5. 11. Horst Köhler hatte schon vor seiner Wahl durchblicken lassen, dass er ein meinungs-freudiger, nicht eben bequemer Präsident sein wolle. Den Beweis lieferte er spätestens jetzt: Mit der spontanen Kritik an den Regierungsplänen, den 3. Oktober als gesetzlichen Feiertag abzuschaffen, löste das Staatsoberhaupt mächtigen Wirbel aus. Allen voran Gerhard Schröder im Kanzleramt schäumte.

Als „Tabubruch“ und „unglaublicher Vorgang“ wurde es im Regierungslager gewertet, dass der Bundespräsident sich in eine Gesetzesplanung eingemischt habe. Er könne ja ein ihm zur Unterschrift vorgelegtes Gesetz blockieren, aber nicht schon im Vorfeld gegen Gesetzespläne Stimmung machen, hieß es. Und außerdem: dass Köhler seinen Brief an Schröder fast zeitgleich an die Presse lanciert habe, sei „geradezu skandalös“.

Tatsächlich hatten die „Frankfurter Allgemeine“ und die „Süddeutsche“ kurz nach Absenden des Schreibens am Donnerstagabend verbreitet, dass der Präsident

sich schriftlich an den Kanzler gewandt und die geplante Abschaffung des Feiertages moniert habe. Das erzürnte Schröder – ohnehin schon von Kritik aus allen Lagern schwer gebeutelt – so sehr, dass er Köhler postwendend antwortete. Und das in zum Teil flapsig-rüdem Ton: Kaum verhohlen forderte der SPD-Mann den Präsidenten auf, doch gefälligst eigene Sparvorschläge zu unterbreiten, wenn ihm die Abschaffung des 3. Oktober als Nationalfeiertag nicht passe: „Wenn Sie auf überzeugendere Wege hinweisen, will ich mich der Diskussion darüber nicht verschließen.“

Wietiefaugenscheinlich die Verärgerung beim Kanzler über Köhlers Vorstoß saß, könnte auch eine Auffälligkeit am Rande belegen: Schröder unterschrieb den Brief an den früheren Präsidenten des Weltwährungsfonds nicht wie sonst üblich „Mit freundlichen Grüßen, Ihr Gerhard Schröder“, sondern ließ diesmal das herzliche „Ihr“ einfach weg.

Kein Verständnis für die Aufregung im Regierungslager über die „Watsch'n“ von Köhler brachte FDP-Chef Guido Westerwelle auf. „Völlig unangemessen und ein neuerliches

Ablenkungsmanöver“ nannte der Liberale die heftigen Reaktionen aus dem Umfeld des Kanzlers. Und dann ging er vollends in die Offensive: „Ich danke Bundespräsident Horst Köhler ausdrücklich für seine Intervention zu Gunsten des Fortbestehens des Tages der Deutschen Einheit. In Fragen unserer nationalen Identität hat unser Staatsoberhaupt nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, sich mit der Autorität seines Amtes zu Wort zu melden.“

CSU-Generalsekretär Markus Söder setzte noch eins drauf. „Es ist eine Unverschämtheit, in welchem Gosenjargon der Bundeskanzler den Bundespräsidenten anschreibt“, wettete der 37-Jährige in der bayerischen Landesvertretung in Berlin. Das zeuge von mangelndem Respekt vor dem Staatsoberhaupt. Söder forderte den Regierungschef auf, sich bei Köhler zu entschuldigen. „Schröder ist in diesem Fall ein Rüpel.“

Am Freitagnachmittag machte die Regierung einen Rückzieher. Ihr Vorgehen erinnerte an die ersten Monate nach der Machtübernahme im Herbst 1998, als Rot-Grün permanent Dilettantismus vorgeworfen wurde.

Story Selling

Überschrift und Aufmerksamkeit: Funktionen

- 1. Funktion: Information: worum geht es im Artikel?
- 2. Funktion: Attraktion: wieso soll ich das lesen?

- Dimensionen der Überschrift
 - Inhalt der Überschrift
 - Reizwörter in der Überschrift
 - Länge der Überschrift
 - Fragezeichen in der Überschrift
 - Verben in der Überschrift
 - Überschrift und kognitives Andocken
 - Namen in der Überschrift
 - Abkürzungen in der Überschrift
 - Überschriften schliessen Leser ein oder aus
 - Zusammenspiel Bild / Überschrift



Bild / Überschrift

Story Selling

Welche der beiden Titelseiten wurde besser gelesen?

34.0%

KULTUR
Das Journal
Das Lokale
Das Extra



Beitrag sinkt für Millionen Versicherte

Krankenkassen werden zum 1. April billiger
MILIONEN Deutsche werden ab dem 1. April billiger versichert...

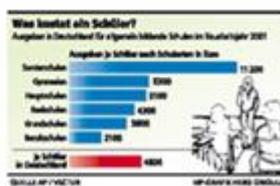
„Rau war zu keiner Zeit in Gefahr“

Bundesregierung sieht trotz Morddrohung keine höhere Gefährdung
Die Bundesregierung sieht trotz Morddrohungen keine höhere Gefährdung...

Wann beginnt das Sterben?

Begegnung mit dem Tod
Wann beginnt das Sterben? Eine Begegnung mit dem Tod...

Das Extra
Reise&Urlaub
Das Internet



Ein Schüler kostet 4500 Euro

Beitrag an Sonderschulen am aufwendigsten
Ein Schüler kostet 4500 Euro. Beitrag an Sonderschulen am aufwendigsten...

„Todesstoß für den Frieden“

Wahlkampf gegen die Nato
„Todesstoß für den Frieden“. Wahlkampf gegen die Nato...

17.6%

Das Journal
Das Lokale
Das Extra



Größe Liebe zu 450 kleinen Schlämpfen

Ein Liebespaar für 450 kleinen Schlämpfen
Ein Liebespaar für 450 kleinen Schlämpfen...

Genfood erkennbar

Genfood erkennbar
Genfood erkennbar...

Terroristen bieten Versöhnung an

Angewichtiges Tonband von Bin Laden - Italienische Geißel im Irak erschossen
Terroristen bieten Versöhnung an. Angewichtiges Tonband von Bin Laden...

Reform benachteiligt Frauen

Privatisierung der Versorgungssysteme
Reform benachteiligt Frauen. Privatisierung der Versorgungssysteme...

Genfood erkennbar

Genfood erkennbar
Genfood erkennbar...

MAIN@POST.de
Anzeigenpreise
Kontakt

Unterem Strich
Taschenspiellerei
Acht der ersten Besten...

Öfter ohne Kondom
Schutz vor HIV-Infektionen nimmt ab
Öfter ohne Kondom. Schutz vor HIV-Infektionen nimmt ab...

Unterem Strich
Eine Glosse vom Ganges
Lieber Leser dieser Zeilen...

Unterem Strich
Eine Glosse vom Ganges
Lieber Leser dieser Zeilen...

Beständig. Innovativ. Führend.
CROCHÉ & KAR
Preis-Leistungs-Verhältnis

Story Selling Text- / Bildschere

- Nur 11% steigen in den Aufmacher ein: Text-Bild-Schere

11.0%

77%

- Verwirrende Botschaften: Bild mit 2 Kindern, die fantastischen 5, Kneipp-Verein: mehr als die Hälfte der Einsteiger steigen nach der Unterzeile wieder aus

Die fantastischen Fünf für das Wohlbefinden

Kneipp-Verein: Kräuterwerkstatt für Erwachsene / Wieder stärker dem Kneipp-Gedanken widmen

Obernkirchen (rnk). Der gesundheitlicher Wert des Bärlauchs ist hoch einzuschätzen. Die überwiegend schwefelhaltigen ätherischen Öle regen die Verdauung an und haben einen günstigen Einfluss auf die Atemwege, die Galle, Leber, Magen und Darm. Der Verzehr von Bärlauch soll helfen, eine gestörte Darmflora zu regenerieren. Er hat eine schwach gefäßerweiternde Wirkung, ist gut bei Venenverkalkung und allen Herzkrankheiten, ist blutreinigend und hat eine antibiotische und antiseptische Wirkung. Vorteilhaft ist der hohe Gehalt an Vitamin C, Eisen, Schwefel, Mangan und Magnesium. „Und er ist kein Überträger der Fuchswurmkrankheit“, stellt Diplombiologin Sieglinde Fink gleich zu Beginn der Kräuterwerkstatt für Erwachsene fest: Es sei bislang nicht nachgewiesen, dass es über Kräuter oder Beeren zu Erkrankungen gekommen sei.

Die Kräuter spielen in diesem Frühjahr eine wichtige Rolle in den Angeboten des Kneipp-Vereins. Schließlich, so erklärt Heike Radecke, rei-



che das Angebot weit über den Sport hinaus, auch wenn der Kneipp-Gedanke in letzter Zeit vielleicht ein bisschen kurz gekommen sei. „Daher werden man sich wieder verstärkt den fünf Säulen des Kneipp-Gedankens zuwen-

den: Pflanzen, Wasser, Bewegung, Ernährung und ein natürlicher Lebensstil – die fantastischen Fünf, die zum Wohlbefinden führen. Im nächsten Jahr, so Radecke, werde daher das Wasser stärker ins Zentrum der Angebote

rücken. Zurück in den Wald. Biologin Fink weist auf Pflanzen hin, mit denen der Bärlauch verwechselt werden kann: Girsch, der immerhin mundet, so lange seine Blätter noch hellgrün sind, Aronstab,

Salomonsiegel, und natürlich Maiglöckchen. Selbst auf den unverwechselbaren Knoblauch-Geruch könne man sich nicht immer verlassen, sagt Fink: Wer Bärlauch gesammelt hat, riecht an den Händen immer noch Knoblauch – auch wenn er gerade an einem Maiglöckchen schnuppert. Unverwechselbar sei am Bärlauch nur eins: der lange, saftige Stängel durch das Blatt, die Ader.

Mit der Gesundheitsvorsorge kann man gar nicht früh genug anfangen: Daher sammeln Sophie (l.) und Merle fleißig Bärlauch. Foto: mk

Nach dem Pflücken wird der Bärlauch verarbeitet, Rezepte gibt es ohne Ende: Zu Suppen, Cremes oder als Zugabe in das gebackene Brot entfaltet er seinen typischen Geschmack.

► Für alle interessierten Kinder bietet der Kneipp-Verein Obernkirchen mit Diplombiologin Fink am Freitag, 24. April, von 15 bis 18 Uhr eine Kräuterwerkstatt im Stiftswald an. Die nächste Kräuterwerkstatt für Erwachsene ist am kommenden Sonnabend, 26. April ab 10 Uhr an der Grundschule. Anmeldungen für beide Veranstaltungen nimmt Heike Radecke unter (05721) 2079 an.

51.0%



Olivenöl hat beste Gesundheitsgepfährten - zu dem gibt ein gefährlicher Nachteil konstet. Olivenöl erhöht das Risiko enorm, an Arteriosklerose zu erkranken

FOTO: PA (2)/DPA/OLAFIA

7%

Olivenöl – die schlechte Nachricht

Eine neue deutsche Studie kommt einem schweren Nachteil auf die Spur: Arteriosklerose

Von Jörg Zittlau

MÖNESSEN - Olivenöl hatte bislang alle medizinischen Empfehlungen auf seiner Seite - vor allem bei Infarktgefährdungen und Kreislaufkrankungen. Gerade darauf fällt jetzt in einer aktuellen deutschen Studie ein tiefer Schatten. Es könnte möglicherweise sogar sein, dass Olivenöl schädlich auf Blutgefäße wirkt.

„Die landläufige Meinung, dass Olivenöl gesund ist, muss wohl revidiert werden“, behauptet nun der Pharmakologe Josef Kriegstein. Er hat an der Universität Münster mit seiner Kollegin Susanne Klumpp die Wirkungen von Olivenöl an Blutgefäßen erforscht. Nach den jetzt veröffentlichten Auswertungen erhöhen einfach ungesättigte Fettsäuren wie die Ölsäure des Olivenöls die Aktivität eines Enzyms (der Proteinphosphatase PP2C). Dieses spielt bei Blutgefäßen eine Schlüsselrolle. Eine erhöhte Aktivität führt in den Innenwänden der Blutgefäße zu einem programmierten Zelltod. Unter der Einwirkung dieses Enzyms schrumpfen die Zellen zusammen, die Gefäßwände erhöhen ihre Durchlässig-

keit für Fettpartikel und weiße Blutkörperchen, die zu Plaques verklumpen - so beginnt Arteriosklerose. Diese ist der Hauptgrund für gefährliche Herz-Kreislauf-Erkrankungen - bis hin zum Infarkt.

Zum Zelltod führen zwar nur relativ große Mengen an einfach ungesättigten Fettsäuren. Doch diese Größenordnungen könnten, wie Klumpp und Kriegstein betonen, mit Olivenöl durchaus erreicht werden. Vor allem dann, wenn es als Zusatz praktisch allen Gerichten beigegeben wird - wie in der mediterranen Küche üblich. In spanischen und griechischen Supermärkten ist Olivenöl in Zehn-Liter-Kanistern üblich. Die meisten Ernährungswissenschaftler hatten bisher keinerlei Bedenken.

Die von Klumpp und Kriegstein vorerst nur labortechnisch ermittelten Ergebnisse fielen zwar unwei-

deutig aus. Ungewiss blieben dabei allerdings die tatsächlichen Reaktionen des Organismus. In einem vier Monate dauernden Versuch verführten die beiden Münsteraner Lebensmittelforscher eine österrische Diät an Meerschweinchen. Eine besonders ausgeprägte Arteriosklerose ergab sich danach jedoch nicht. „Was aber auch daran liegen könnte“, so Kriegstein, „dass Meerschweinchen möglicherweise prinzipiell nur selten Arteriosklerose entwickeln.“

Dennoch überstanden die Tiere den Versuch alles andere als schadlos. Die Meerschweinchen wiesen kleinere und leichtere Herzen auf, auch hatten sie deutlich mehr geschädigte Herzmuskeln. Dieser Effekt bestätigte sich später im Labor: Dort schädigten einfach ungesättigte Fettsäuren Herzmuskelfellen genauso wie die Wände von Gefäßen. Dass Olivenöl ein Gesundheitsrisiko für Herz und Kreislauf darstellt, ist damit nach Ansicht der Wissenschaftler bestätigt - auch wenn der schädigende Me-

chanismus anders ist als ursprünglich vermutet.

Dennoch will Kriegstein vor Olivenöl als Nahrungsmittel nicht warnen. Noch fehlten Studien darüber, ob das, was Meerschweinchen erleiden, sich auch beim Menschen einstellen wird. „Doch Zweifel am einseitigen Lobpreis des Olivenöls kann man jetzt schon haben. Es hat auch seine Schattenseite“, sagt der Pharmakologe, der ursprünglich in Marburg arbeitete und jetzt als Gastprofessor in Münster forscht.

Die negativen Olivenölbefunde der beiden deutschen Professoren stehen in krassm Widerspruch zu allen Studienergebnissen der letzten Jahre. Noch 2005 ermittelten Wissenschaftler der spanischen Universität Córdoba, dass Olivenöl die Blutgefäße nach einer fettreichen Mahlzeit besonders dehnbar macht. Das Blut könne dadurch, so die spanischen Wissenschaftler, besser zirkulieren. Als Ursache dafür vermuteten sie allerdings nicht die einfach ungesättigten Fettsäuren, sondern die Polyphenole, also die Gerbstoffe des Olivenöls.

Erst kürzlich entdeckten ebenfalls spanische Forscher, dass die im Olivenöl enthaltene Maslinsäure bestimmte Enzyme hemmt, die von HIV-Erregern benötigt werden. Möglich also, dass sich Olivenöl irgendwann einmal als eine Option im Kampf gegen Aids herausstellen könnte. Selbst als Schmerzmittel scheint Olivenöl seine Dienste verrichten zu können. Denn wie ein US-Forscherteam ermittelte, wirkt der Olivenöl-Inhaltsstoff Oleocanthal ähnlich wie der bekannte Schmerzmittel Ibuprofen.

Nicht nur in Spanien, auch in Deutschland wird die Studie aus Münster zu nervöser Unsicherheit führen: Im Frühjahr 2005 hatte mit dem Uni-Klinikum Frankfurt erstmals eine deutsche Großklinik mit bester Absicht die Mittelmeerdiät mit reichlich Olivenöl für ihre Patienten eingeführt. Hauptinitiator war die Deutsche Herzstiftung, die für die Einführung der Mittelmeerdiät an Krankenhäusern eigens ein „Starter-Kit“ mit Info-Material entwickelt hatte. Dass die mediterrane Küche das Risiko für Herzinfakte senken kann, wird auch von Kriegstein nicht bestritten. Doch zu ihr gehört ja auch, sagt er, weitaus mehr als nur Olivenöl.



Vorspann (Lead) / Unterzeile

Unterzeile Spannungsabbau

- Die Unterzeile baut Spannung ab, sie verheisst keine Aussage zur guten Zeit
- Wenn die Geschichte nicht mehr verspricht als den Rücktritt nach 16 Jahren, steigen 90% der Leser sofort wieder aus

← 90%



«Es war eine gute Zeit»

Kölliken Nach 16 Jahren, 6 davon als Ammann, verlässt Roland Brauen die Gemeindepolitik

Für den zurücktretenden Kölliker Gemeindeammann Roland Brauen überwiegen die guten Erinnerungen an 16 Jahre Behördenarbeit. LSR

VON ULLKARNE BRUGGER

Als Roland Brauen 1997 als Gemeinderat in Kölliken kandidierte, sah er in der ganzen Gemeinde Entwicklungsmöglichkeiten. «Kölliken fehlte damals schon ein Dorfzentrum», erinnert er sich. Das Fabrik-Gebäude der Fama war kurz vor Brauens Kandidatur abgerissen worden. Die Gemeinde erhielt in den folgenden Jahren die Gelegenheit, das Gelände, auf dem das Fabrikgebäude gestanden war, Stück für Stück zu erwerben. Als Architekt fühlte sich Brauen herausgefordert, bei der Gestaltung eines Dorfcentrums mitzuarbeiten – aber auch bei der Dorfplanung allgemein. Abschliessen konnte Brauen das Projekt (Dorfzentrum) aber weder als Gemeinderat noch als Gemeindeammann. Auch in der nächsten Amtsperiode wird sich der Gemeinderat mit der Frage auseinandersetzen müssen,

Projekte eine sehr kurze Zeit.» Dass in der nächsten Amtsperiode die Testplanung für den Dorfplatz angegangen wird, freut Brauen jedoch.

Arbeit in internationalem Gremium
Das zweite grosse Thema, das Kölliken während Brauens Zeit im Gemeinderat beschäftigt hat, ist der Rückbau der Sondermülldeponie (SMDK) – auch dieses Geschäft konnte nicht in Brauens Amtszeit abgeschlossen werden. «Als Gemeinderat durfte ich in einem internationalen Gremium mit dabei sein, das den Rückbau plante. Diese Arbeit war sehr spannend», erzählt Brauen. Für ihn war immer klar, dass es sich bei dieser Arbeit vor allem um Schadensbehebung handelte. Deswegen möchte Brauen seinen Vorgängern im Gemeinderat keinen Vorwurf machen: «Im Milizsystem muss man sich auf Experten verlassen können, die Gemeinderäte können nicht alles wissen», ist Brauen überzeugt. Vielleicht habe Kölliken im Zusammenhang mit der SMDK aber gelernt, den Experten genauer auf die Finger zu schauen. Gute Erfahrungen hat Brauen aber immer mit den Experten in der Verwaltung gemacht und lobt diese Zusammenarbeit. «Wenn die Angestellten im Gemeindehaus ihren Job gut machen, dann ist die Arbeit im Gemeinderat viel einfacher.»

«16 Jahre ist für gewisse Projekte eine sehr kurze Zeitdauer.»

Roland Brauen, 2008 bis 2013 Gemeindeammann von Kölliken

was dereinst auf dem Dorfplatz entstehen soll. «Enttäuscht bin ich nicht, dass die Dorfplatzgestaltung in meiner Amtszeit nicht abgeschlossen werden konnte», meint Brauen. Er habe damit rechnen müssen, dass sich dieses Projekt über längere Zeit hinziehe. «16 Jahre ist für gewisse

Lebenserfahrung im Gemeinderat. Wenn Roland Brauen auf seine 16 Jahre im Gemeinderat zurückblickt, zieht er ein positives Fazit: «Es war er-

ne gute Zeit. Ich würde sofort wieder für den Gemeinderat kandidieren.» Er habe in den vergangenen Jahren Lebenserfahrungen machen können, die sonst so nicht möglich gewesen wären. Dass dazu auch die eine oder andere schlechte Erfahrung gehört, verheimlicht Brauen nicht. Er denkt an die Berichterstattung und die zum Teil persönlichen Angriffe in der Presse rund um Planung und Bau des neuen Schulhauses. Das Architekturbüro von Gemeindeammann Brauen ent-

warf im Auftrage des Gemeinderates ein neues Schulhaus – obwohl die Gemeindeversammlung ursprünglich einem Umbau des Fama-Bürogebäudes zugestimmt hatte. «Der Weg, den der Gemeinderat gewählt hat, hat die Grenzen ausgereizt», sagt Brauen, betont aber, dass eine grosse Mehrheit der Stimmberechtigten diesen Weg unterstützt habe. «Wenn man Entscheidungen trifft, kommt man immer wieder an Grenzen und lotet die Möglichkeiten aus, gibt er zu bedenken. Würde dies nicht geschehen, könnte der Gemeinderat nicht flexibel auf Entwicklungen reagieren.

Kurz gefragt

Was wird Ihnen in Erinnerung bleiben?
Das Dorfest 2000 im Jahr 2000. Wir hatten ein spektakuläres Fest organisiert, welches ein Manifest für ein zukünftiges Dorfzentrum war. Bei diesem Fest machte die Bevölkerung begeistert mit und signalisierte damit, dass Kölliken ein Zentrum will.

Was ärgert Sie noch heute?
Dass das Bildungswesen zu einer Dauerbaustelle wurde. Interessengruppen bringen mit unterschiedlichen Forderungen eine unnötige Turbulenz in die Schule. Weniger Politikaktivismus und mehr Qualität wären hilfreich. Dies würde den Gemeinden die langfristige Beständigkeit der anstehenden Investitionen sicherstellen.

Mehr Toleranz in Kölliken

Wenn Brauen an die Zukunft von Kölliken denkt, so wünscht er seiner Gemeinde ein schönes, wertvolles Dorfzentrum und eine massvolle Entwicklung. «Ich will ja auch weiterhin in dieser Gemeinde wohnen», meint er mit einem Schmunzeln.

Ausserdem hofft er, dass die Einwohner in den nächsten Jahren wieder zu einer Einheit zusammenwachsen, im Umgang miteinander toleranter werden und ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl entsteht. «Es ist auch für den Gemeinderat einfacher, wenn die Bevölkerung nicht gespalten ist», meint Brauen. Er ist positiv gestimmt, dass sich dieser Wunsch in den nächsten Jahren erfüllen wird. «Die neuen Gemeinderäte bringen alle auch ihre Ideen und Visionen mit. Diese sollen sie in den nächsten Jahren ungehindert umsetzen können, meiner.

Unterzeile Spannungsaufbau

57%

4%

- Reportage zur Steuererklärung
- 57% der Ausgabeleser steigen ein
- Nur 4% davon steigen nach der Unterzeile aus

28.0%

Herr Meiers Angst vor der Steuererklärung

Wie nicht ausgefüllte Formulare einen Wirtschaftsinformatiker fast in den Ruin getrieben haben

Jahrelang reichte Remo Meier wegen psychischer Probleme keine Steuererklärung ein. Das Zürcher Steueramt stuft ihn als Topverdienen ein. Nun hofft der Hochverschuldete auf einen Befreiungsschlag.

FASIAN BAUMGÄRTNER

Die «Hiobsbotschaften» kamen in Form von grauen Briefen des Steueramts. Sie stürzten Remo Meier* in eine immer stärkere psychische Krise. Statt die Schreiben zu öffnen, liess er sie jahrelang unberührt liegen. Er habe die irrationale Hoffnung gehabt, dass sich das Problem irgendwann von selbst erledigen werde, erzählt der 43-jährige Wirtschaftsinformatiker. Mit ruhiger Stimme schildert er die Entwicklungen, die ihn schliesslich in existenzielle Nöte gebracht haben.

Rund 40 000 Franken an Steuerschulden muss er inzwischen abstoßern, weil er während Jahren keine Steuererklärung einreichte. Meier ist kein Einzelfall. Allein in der Stadt Zürich werden pro Jahr rund 12 800 Personen vom Steueramt nach Ermessen eingeschätzt, im ganzen Kanton sind es zirka 30 000 Betroffene (vgl. Zusatz). Es sind Fälle, die durch das Raster der Behörden fallen. Im vergangenen Jahr sorgte etwa eine ehemalige Ärztin für Schlagzeilen. Die psychisch schwer angeschlagene Frau hatte von 2004 bis 2012 keine Steuerklärung eingereicht. Das Steueramt veranlagte sie deshalb jeweils nach Ermessen. Die Einschätzungen wurden von der Frau jedoch nicht angefochten und fielen mit den Jahren immer höher aus. Es wurden Betreibungen eingeleitet, und der Lohn wurde gepfändet. Rund 1,1 Millionen Franken an Steuerforderungen, die Bundessteuern nicht mit eingerechnet, türmten sich auf.

Im Dschungel verirrt

«Es ist nichts, worauf ich stolz bin», sagt auch Meier. Er habe sich deswegen immer wieder Vorwürfe gemacht. «Ich war am Schlammsee ja selbst schuld.» Seit Jahren begleitet ihn eine Angststörung. Anfangen hatten die psychischen Probleme, als er vor einigen Jahren eine Informatikfirma im Kanton Baselstadt führte. Er kam mit der Steuerklärung für das Unternehmen nicht klar und musste die Firma schliessen. «Ich hatte mich im Dokumentenschaufel verirrt.»

Trotzdem arbeitete er auch in dieser Zeit weiter als Informatiker. «Es ist mir



Das Ausfüllen der Steuerklärung jahrelang auf die lange Bank zu schieben, ist nicht empfehlenswert. CHRISTIAN BRÜLLER / KEITZLER

selbst ein Rätsel. Ich kann komplexe Systeme entwerfen und implementieren, bin aber nicht in der Lage, so etwas Einfaches wie einen Brief zu öffnen oder eine Steuerklärung auszufüllen.» Die Arbeit habe ihm auch geholfen, die Probleme mit den Steuern auf die lange Bank zu schieben. Aus Scham holte sich Meier jedoch keine Hilfe. Seine Eltern erfuhrn erst vor kurzem von den finan-

ziellen Nöten ihres Sohnes – und fielen aus allen Wolken. Obwohl die Steuereinschätzungen immer höher ausfielen, schaffte es Meier nicht, sich zu wehren.

Erniedrigende Pfändung

Zu den Bussen in der Höhe von mehreren tausend Franken kamen Jahr für Jahr höhere Einschätzungen des Jahres-

einkommens: zuerst 150 000 Franken, später 200 000 Franken und im letzten Jahr gar 250 000 Franken. Für Meier bedeutete dies Steuerforderungen in der Höhe von rund 27 000 Franken – statt knapp 8000, wenn er eine Steuerklärung eingereicht hätte. «Die Steuerschulden für das Jahr 2012 konnte ich mit einer Lohnpfändung noch irgendwie abstoßern», sagt Meier. Er habe sich da-

für geschämt, als seine Firma einen Anruf vom Amt erhielt mit der Anweisung, den gepfändeten Betrag vom Lohn abzuziehen.

Von den Behörden fühlt sich Meier alleingelassen. «Der Staat geht davon aus, dass ich mein Geld vor ihm verstecke.» Die Veranlagung durch das Steueramt empfindet er als ungerecht, es sei eine willkürlich festgelegte Phantazahl. «Für mich ist unbegreiflich, wie man aus einer erniedrigenden Lohnpfändung schliessen kann, dass die Person noch mehr Geld verdient.»

Kehrtwende wegen Heirat

Dem widerspricht Bruno Pfäler, Direktor des Zürcher Steueramts. Es gebe nicht wenige Fälle, in denen die Leute ihre Steuerklärung absichtlich nicht ausfüllen. «Sie hoffen, damit weniger zahlen zu müssen.» Im Falle, in denen erkennbar werde, dass Personen ihre Steuerschulden aufgrund von psychischen oder gesundheitlichen Problemen nicht mehr zahlen könnten, suche man das Gespräch. «Zudem gibt es verschiedene Möglichkeiten, einen Entschuldig anzufordern.» Man biete etwa Bedürftigen beim Anfüllen der Steuerklärung Unterstützung. Dieses Angebot nähmen jährlich mehrere tausend Personen in Anspruch. Grundvoraussetzung sei jedoch, dass die Betroffenen Hilfe suchten. «Man weiss ja ohne Kontakt zu den Steuerpflichtigen nicht, ob die Leute die Steuerklärung überhaupt nicht einreichen oder ob sie dies einfach nicht können», sagt Pfäler.

Die Kehrtwende kam im Falle Meiers im letzten Jahr mit einer Liebesgeschichte. Er heiratete seinen thaländischen Partner Navin.* Nun gefährdete die Steuerschuld nicht nur seine Existenz, sondern auch diejenige seines Partners. Trotz der mässlichen Lage habe ihm dieser jedoch nie Vorwürfe gemacht. «Er hat immer mit viel Verständnis reagiert.» Erstmal konnte sich Meier dazu aufraffen, sich einem Steuerberater anzuvertrauen. Mit dessen Hilfe rekurrierte er gegen die Einschätzung für 2014. «Ich hatte Glück. Die Frist war noch nicht abgelaufen», sagt er. Auch seine Angst, Briefe zu öffnen, will er angehen. Das Zürcher Steueramt hat inzwischen eingewilligt, dass er seine Schulden in monatlichen Raten von 2000 Franken abzahlen kann. Hilli er die Abmachung ein, wird dafür der Lohn nicht gepfändet. «Es werden einige harte Jahre auf uns zukommen, ist sich Meier bewusst. Doch wenn alles gutgeht, gelinge ihm damit der langersehnte Befreiungsschlag.

* Namen von der Redaktion geändert.

30 000 Steuerpflichtige werden nach Ermessen eingeschätzt

frei. Mehrere Fälle von Steuerpflichtigen, die über Jahre eingeschätzt wurden und deshalb viel zu hohe Steuern zahlten, haben in den letzten Monaten für Schlagzeilen gesorgt. Immer wurde dabei der Vorwurf laut, die Behörden hätten merken müssen, dass etwas nicht stimmt. Vorkurzem machte der «Anzeiger von Ulm» den Fall eines 51-jährigen Bauers aus Murr publik, der während über zehn Jahren seine bescheidenen Einkünfte nicht mehr deklariert hatte.

Der Bauer ist jedoch kein Einzelfall. Im Kanton Zürich sind im vergangenen Jahr rund 30 000 Personen von Amtes wegen durch das Steueramt eingeschätzt worden – bei insgesamt rund einer Mil-

lion Steuerklärungen. «Einschätzungen ohne Steuerklärungen sind ein Massengeschäft», sagt deshalb Roger Keller, Sprecher der Finanzdirektion. Es sei für die Steuerkommissare kaum erkennbar, weshalb jemand seine Steuerklärung nicht einreiche. Im Falle, in denen jemand seine Einkünfte nicht deklarieren, seien die Steuerbehörden deshalb verpflichtet, selbst eine Einschätzung vorzunehmen. «Über die vorhandenen Akten hinaus haben die Behörden aber keine Verpflichtung und praktisch auch keine Möglichkeiten, einen Steuerpflichtigen in Bezug auf seine wirtschaftlichen Verhältnisse auszuforschen.» Das sei angesichts der

grossen Zahl von nicht eingereichten Erklärungen schlicht nicht praktikabel und vom Gesetz auch nicht vorgesehen.

Als Faustregel hat sich eine Erhöhung der Einschätzung im Folgejahr um rund 20 Prozent etabliert. Man habe auch die Aufgabe, die pflichtbewussten Steuerzahler zu schützen, sagt Keller. Sämtliche Steuerpflichtige dürfen gegenüber den, die ordnungsgemäss ihre Erklärungen einreichen, nicht bevorzugt werden. Es könne ja sein, dass jemand mit Absicht nichts deklarierte, weil er sich eine tiefere Steuerrechnung erhoffte. Es gebe zudem viele Möglichkeiten, sich beim Ausfüllen einer Steuerklärung Hilfe zu holen.

Vorspann

Die Geschichte in Kurzform (5 oder 7 W)

1.9%

- 30% steigen ein
- Der Vorspann erläutert die 5 W: Die Geschichte ist erzählt
- Alle steigen nach dem Vorspann aus



Visualisierung des Erweiterungsbaus. Er grenzt im Osten an das bestehende Schulhaus, welches 2006 saniert wurde.

TSCHUDIN + URECH AG

Ein Spatenstichsong für das neue Schulhaus

Dintikon Mit einem eigens geschriebenen Lied haben die Primarschüler und künftigen Schulhausnutzer den Spatenstich für den 4,9 Millionen-Bau tüchtig mitgefeiert.

VON RUTH STEINER

«Das esch de Schpateschtich-Song, mached vorwärts, Lüüt, mer freued eus halt, es neus Schuelhuus zhaa scho bald.» Das Lied hat Lehrerin Angelika Hitz Voegeli geschrieben und es mit den Unterstufenschülern und zukünftigen «Bewohnern» des neuen Schulhauses bei der Feier zum Baubeginn selber vorgetragen.

Der Erweiterungsbau entsteht auf der Ostseite des Pausenplatzes. Er kostet 4,9 Millionen Franken und sollte im Sommer/Herbst 2015 bezugsbereit sein. «Wenn Dintikon baut, so steht eine flexible Nutzung der Räumlichkeiten im Vordergrund.

Zudem schaffen wir mit dem Gebäudekonstrukt Möglichkeiten zum weiteren Ausbau. Wir tragen damit der Entwicklung der Schule und sich verändernden Bedürfnissen bereits heute Rechnung», erläutert Gemeindevorsteher Ruedi Würgler beim Spatenstich das pragmatische Vorgehen der Behörden bei der Konzeption des Neubaus.

Geschützter Pausenhof entsteht
Für das neue Gebäude sind auf dem Schulareal verschiedene Standorte geprüft worden. Mit dem Erweiterungsbau wird jetzt der Pausenplatz durch das bisherige Schulhaus und die Turnhalle sozusagen eingefasst und es entsteht für die Schüler ein geschütztes Areal. Der grosszügig überdeckte Eingang und Pausenbereich schliesst sich optisch dem bestehenden Vordach des Schulhauses an. Aus diesen Gründen ist der Platz für Architekt Hanspeter Urech vom Architekturbüro SIA Tschudin + Urech AG, Brugg, sinnvoll gewählt.

Urechs Projekt war beim Wettbewerb aus vier Vorschlägen als Sieger hervorgegangen.

Der kubische Baukörper wird in einer massiven Tragkonstruktion aus Stahlbeton ausgeführt und erhält eine hinterlüftete Fassade. Das Flachdach wird begrünt. Das gesamte Gebäude wird mit Holzschnitzeln beheizt. Das neue Gebäude umfasst neun Schulzimmer und Nebenräume. Im Erdgeschoss befinden sich die Eingangshalle, ein Klassenzimmer sowie die Lehrervorbereitung. Im Obergeschoss sind drei Schulzimmer und zwei Gruppenräume geplant. Im Untergeschoss entstehen nebst den Infrastruktur- und Technikräumen ein weiteres Klassenzimmer und ein Gruppenraum.

Bereits sind die Bagger auf dem Baugelände aufgefahren, die Zeit drängt. Dintikon hat den neuen Schulraum dringend nötig. Der Systemwechsel auf sechs Jahre Primarstufe und die Verkleinerung der Klassengrößen haben zu Kapazitätsgeng-



Die Unterstufenschüler von heute – die Baufachkräfte von morgen?

pässen bei den bestehenden Schulzimmern geführt. Behelfsmässig wurde vorerst ein Pavillon aufgestellt und ab dem kommenden Schuljahr mutiert gar das Gemeindestelltempor zum Klassenzimmer.

Um den Zeitdruck etwas abzuwenden, wurde das Baugesuch noch vor der Kreditbewilligung lanciert. Als die Gemeindeversammlung Ende November über den Kredit befand, lag die rechtskräftige Bewilligung für den Neubau schon auf dem Tisch.

Vorspann Spannungsaufbau

- 40% steigen ein
- Der Vorspann baut Spannung auf
- kein einziger steigt nach dem Vorspann aus; alle lesen zu Ende

40.0%



Fünf häufige Fragen rund um Aids

Halbwissen Mitarbeitende der Aidshilfe beider Basel treffen bei ihrer Präventionsarbeit in Schulklassen immer wieder auf gefährliche Irrtümer.

Wenn die Mitarbeitenden der Aidshilfe beider Basel Schulklassen besuchen, treffen sie oft auf ähnliche Fragen. Die Jungs wollen wissen, wie Kondome funktionieren und wie gross ein normaler Penis ist. Die Mädchen sorgen sich um den ersten Besuch beim Frauenarzt und wollen wissen, ob ein Baby einer HIV-Positiven auch krank ist – was nicht so ist. Geht es um sicheren Geschlechtsverkehr, besteht viel Halbwissen. Kennen Sie die richtigen Antworten?

1 SCHÜTZT DIE PILLE VOR HIV?
a) Ja, schliesslich handelt es sich um eine Verhütungspille.

b) Nein, die Pille verhütet nur Schwangerschaften.

2 IST ANALSEX SICHER?
a) Ja, schliesslich bleibt frau dabei Jungfrau und schwanger werden kann man dabei nicht.
b) Gerade bei analsex ist die Ansteckungsgefahr gross, weil erhebliches Verletzungsrisiko besteht.

3 KANN MAN SICH BEI ORALSEX MIT HIV ANSTECKEN?
a) Ja, wenn man dabei mit Sperma oder Blut in Kontakt kommen kann.
b) Oralsex ist unbedenklich.

4 KANN MAN SICH BEI EINEM ZUNGENKUSS MIT HIV ANSTECKEN?
a) Nur, wenn beide offene Stellen im Mund haben.
b) Ja, weil die Zunge in den Mund eindringt.

5 WELCHE KONDOME SIND DIE BESTEN?
a) Das ist individuell. Wichtig ist, dass das OK-Gütesiegel aufgedruckt ist.
b) Die Marke ist egal, viel wichtiger ist, dass Sie eines benutzen.

Die richtigen Antworten:
1b) Die Pille schützt auf keinen Fall vor HIV. Die Übertragung des HI-Virus geschieht via Blut oder Sperma auf eine klaffende Wunde oder Schleimhaut. Das kann mit der Pille nicht verhindert werden.

2b) Bei analsex kommt es leicht zu winzigen Verletzungen, die eine Infektion begünstigen. Das Ansteckungsrisiko besteht für den/die aufnehmende/n wie für den eindringenden Partner.

3a) ist richtig, b) nur bedingt: Solange kein Sperma und kein Menstruations-

blut in den Mund gelangen, ist eine Übertragung unwahrscheinlich. Die Mundschleimhaut bietet gegen diese wenigen Viren ausreichenden Schutz, Speichel hat virenhemmende Eigenschaften. Allerdings können andere Geschlechtskrankheiten beim ungeschützten Oralsex übertragen werden (Chlamydien, Tripper, Syphilis).

4 a) und b) Nein. Küsse sind ungefährlich, dasselbe gilt für Streicheln und Petting. Auch im täglichen Umgang besteht kein Risiko, sich mit HIV zu infizieren. HIV gehört zu den schwer übertragbaren Krankheiten.

5 a) Das OK-Gütesiegel gibt Gewissheit, dass das Kondom sicher ist. Allerdings muss die Grösse des Kondoms passen, sonst steigt die Gefahr, dass es reisst oder abrutscht. Wie man das richtig misst, steht auf www.mysize.ch. (BZ)

Vorspann

Vorspann mit Cliffhanger im Boulevard

60%

57

- Vorspann mit cliffhanger
- nur 5% der Leser steigen aus

Paris – Strauss-Kahn und die Sex-Affären. Nach der Anzeige des Zimmermädchens aus New York wegen versuchter Vergewaltigung droht dem IWF-Chef auch in Frankreich eine Klage. Ein alter Fall kocht hoch – doch der ist nicht minder bizarr.



Auch das Patenkind von „DSK“ klagt ihn an

Die Schriftstellerin schwieg lange. Jetzt zieht sie vor Gericht

Paris – Strauss-Kahn und die Sex-Affären. Nach der Anzeige des Zimmermädchens aus New York wegen versuchter Vergewaltigung droht dem IWF-Chef auch in Frankreich eine Klage. Ein alter Fall kocht hoch – doch der ist nicht minder bizarr.



Tristane Banon erhebt schwere Vorwürfe gegen ihren Patenonkel.
Foto: zvg

Es geht um die Schriftstellerin Tristane Banon, die nach eigener Darstellung 2002 von Strauss-Kahn sexuell belästigt wurde. Die 31-Jährige hatte schon 2007 in einer Fernsehsendung von dem Vorfall berichtet. Damals war der Name des IWF-Chefs durch einen Piepton unkenntlich gemacht worden.

Nur ein Jahr später hatte Banon einer Website jedoch bestätigt, dass es sich um Strauss-Kahn handelte. Pikant: Tristane Banon ist die beste Freundin von Strauss-Kahns Tochter Camille,

der IWF-Chef ist ihr Patenonkel. Als Gast in einer Fernseh-Talkshow hatte Banon 2007 berichtet, wie sie von einem hochrangigen Politiker im Jahr 2002 unter dem Vorwand, er wolle ihr ein Interview gewähren, in ein fast

leeres Apartment gelockt wurde. Der Politiker, den die Journalistin damals als „brünftigen Schimpansen“ betitelte, sei während des Gesprächs immer zudringlicher geworden. „Nein! Nein!“, habe sie mehr-

fach gerufen und dann habe das „sehr wild“ geendet: „Wir rangen schließlich miteinander auf dem Fußboden.“ Sie habe den Politiker getreten, während er versuchte, ihren BH und ihre Jeans zu öffnen. Schließlich sei ihr die Flucht gelungen.

Laut ihrem Anwalt David Koubbi brachte Banons Mutter, die sozialistische Lokalpolitikerin Anne Mansouret, ihre Tochter damals davon ab, gegen den IWF-Chef zu klagen. Banon sagte 2007 in der Talkshow, sie habe auch deshalb von einer Klage abgesehen, „weil ich nicht bis ans Ende meiner Tage als das Mädchen dastehen wollte, das Probleme mit einem Politiker hatte“. Auch die Mutter redet inzwischen Klartext. Und hat ihr Urteil schon gefällt: „Strauss-Kahn ist krank. Und sexsüchtig!“

These 4: «Kinder und Leser haben gern Geschichten»

Erzählperspektive
Artikeldramaturgie
Sprache

Erzählperspektive



Erzählperspektive Perspektive des Gemeinderates

2.7%

- 203 Zeilen
- 23% versuchen es
- Perspektive des Gemeinderates
- Nur 14% erreichen das Ende

«Nach harten Verhandlungen haben wir eine Lösung zur Ausfinanzierung der kantonalen Pensionskasse gefunden, die für die Gemeinden und den Kanton stemmbar ist.» Das sagte gestern Kuno Tschumi, Präsident des Verbands der Solothurner Einwohnergemeinden (VSEG). Gemeinsam mit Finanzdirektor Roland Heim präsentierte er den Medien das Ergebnis dieser Verhandlungen. Am Donnerstag hatte der Vorstand des VSEG diesen neuen – dritten – Finanzierungsvorschlag grossmehrheitlich (mit 18:1 Stimmen) gutgeheissen (wir berichteten). Bis vor kurzem noch schien es ausgeschlossen, dass sich Gemeinden und Kanton einigen können. Bei einer Umfrage des Verbands der Solothurner Einwohnergemeinden (VSEG) hatte sich der Grossteil der Gemeinden grundsätzlich gegen eine finanzielle Beteiligung ausgesprochen.

«Taktisch hat die Umfrage unsere Verhandlungsposition gestärkt», ist

Studer (v.l.) vom Finanzdepartement, Finanzdirektor Roland Heim und die Gemeindevorsteher Kuno Tschumi und Thomas Blum.

Gemeinden von rund 5,6 Mio. Franken bedeute. Die etwas – leichte – Reduktion des Anteils der Verhandlungspartner, sagte Finanzdirektor Roland Heim. Der grossen Verrat gegenüber den bisherigen Vorschlägen habe aber vor allem darin, dass die Gemeinden den Betrag von jährlich 5,2 Mio. Franken für in ihre Budgets einplanen können. Der jährliche Betrag für die Gemeinden höher aus, sagte Jörg Studer, Leiter Fachdienst im Finanzdepartement. Über den Zeitraum von 40 Jahren kämme sohin sich die Gemeinden also mit knapp 208 Mio. Franken an der Ausfinanzierung der Pensionskasse beteiligen. Der Anteil der Kantone beträgt 74,6 Mio. Franken.

Verwickelte Fragen haken Anteil Anders als bisher weist die Regierung bei ihren Berechnungen die Gemeinde- und Kantonsbeiträge immer korrespondierend miteinander gegenüber. Das aber hat zum einen die Transparenz verringert. «Vor allem aber ist damit nie wirklich klar geworden, welchen Anteil Kanton und Kantone zahlen während der nächsten 40 Jahre die exakt gleichen Arbeitgeberbeiträge wie heute. 2,5 Prozent davon kommen aber nicht den Arbeitnehmenden in der kantonalen Versicherung, dem Spitalpersonal und den Lehrpersonen zugute, sondern fließen in die Ausfinanzierung der Pensionskasse. Die Kürzung der Arbeitgeberbeiträge bedingt die Teuerungsmöglichkeit auf die Kantone. Wie bereits in den ersten beiden Vorschlägen der Regierung vorgesehen, wird dieser mit noch zusätzlich 0,6 Prozent bezogen. Bis jetzt wurde der Teuerungsmöglichkeit unbeschränkt gewährt – eine schwebelnde einseitige Regelung.

Gut eine Milliarde Franken Über 40 Jahre hinweg kommt auf diese Weise – und unter der Annahme eines Lohnsummenwachstums von 3,5 Prozent – ein Betrag von gut einer Milliarde Franken zusammen. Damit bewilligen sich, wie Roland Heim vorrechnete, die aktiv Verrenteten und die Kantone mit einem Anteil von 54 Prozent an der Ausfinanzierung der Pensionskasse. Bei jährlichen Zinsüberschüssen von Kanton und Gemeinden über einen Zeitraum von 40 Jahren kämme somit die Ausfinanzierung der Pensionskasse zusätzlich auf insgesamt knapp eine Milliarde Franken zu stehen. Aktuell beträgt der Rückgang rund 1,1 Milliarden Franken. Bei einer Ausfinanzierung mit jährlichen Teuerungen wird die Milliarde Zahlung aber mit drei Prozent – der Höhe der realen Zinsüberschüsse – vermindert. Am günstigsten wird es für Gemeinden und Kantone bei einer jeweiligen Einmalzahlung – dann nämlich 100 die Finanzierungsweg. Die Gemeinden werden in einem solchen Fall zwar noch

mit einem Betrag von 120 Mio. Franken zur Kasse gebeten. Mit dem jetzt vorgeschlagenen Modell tragen die Gemeinden kein Risiko, sondern Kuno Tschumi, Präsident des Verbands der Solothurner Einwohnergemeinden (VSEG), erklärte, dass der neue Vorschlag Unvorhersehbares wie etwa eine tiefere Lohnsummenentwicklung übernehme der Kanton. Andererseits werde der Gewinn, der aus einem höherem Lohnsummenwachstum – nämlich zwischen dem Kanton und den Gemeinden zusätzlich aufgedeckt werden – eine schwebelnde einseitige Lösung sein. Die Gemeinden werden mit einem angenommenen Lohnwachstum von 3,5 Prozent über die 40 Jahre hinweg mit einer Rückzahlung von knapp 12 Mio. Fr. rechnen. Man muss sich ein Lohnsummenwachstum von 3,6 Prozent an, dass würde sich die Rückzahlung auf 24 Mio. Franken belaufen. Damit hätten die Gemeinden dann gleichzeitig eine Ausfinanzierung aus Solidarität, so der Leiter Fachdienst im Finanzdepartement.

Eine günstige Kräfte Gemalt Thomas Blum, Geschäftsführer des Einwohnergemeindenverbandes, übernahm der neue Vorschlag der Regierung durch das erkennbare Konzept und die kleinen Parameter. Die Beteiligung an der Ausfinanzierung der Pensionskasse hätte für die Gemeinden einen Vorteil. Mit dem jetzt vorgeschlagenen Lösung haben aber eine sehr günstige Variante. Und Kuno Tschumi meinte mit Blick auf die Grossverrenteten des VSEG von 7. März sich vertrauen auf die Weisheit und die Weisheit der Gemeinden, die nur einen Erwerbsverlust zu erwarten

Erzählperspektive Perspektive des Lesers als Verkehrsteilnehmer

63.4%

68%

- Der Vorspann verrät die Leserperspektive (Leidtragende sind die Autofahrer)

- Nur 3% steigen aus

3%

- Das Leidtragen wird am konkreten Fall festgemacht

- Nur 3% steigen aus

3%

- alle Anderen lesen zu Ende

Bundesstraße 101 in Annaberg bleibt bis Mitte Oktober gesperrt

Die Bauarbeiten an der Kreuzung mit der Adam-Ries-Straße verzögern sich. Schuld sind eine viel zu flach verlegte Telekom-Leitung und ein Hohlraum. Die Leidtragenden sind die Autofahrer.

VON DENISE MÄRKISCH

ANNABERG-BUCHHOLZ – Diane Jantsch ist Fahrshullehrerin im gleichnamigen Unternehmen an der Geyersdorfer Straße. Seit dem 25. August wohnt sie sich im Ausnahmezustand. Der Grund: Wegen der Bauarbeiten an der Kreuzung B 101/Adam-Ries-Straße und der damit verbundenen Vollsperrung des Bereiches steht die junge Frau fast täglich im Stau. Ein Schicksal, das sie mit vielen Auto-, Bus- und Lkw-Fahrern in der Kreisstadt teilt. Denn seit der Vollsperrung auf der B 101 nutzen deutlich mehr Autofahrer die Geyersdorfer Straße, um etwa auf die B 95 zu kommen.

An dieser Situation wird sich so schnell nichts ändern. Wie die Stadt mitteilt, bleibt die Bundesstraße länger gesperrt als geplant. Eigentlich sollten die umfangreichen Arbeiten Ende des Monats beendet sein, konkret am 29. September. „Dieser Tag

kann nicht mehr gehalten werden“, so Stadtsprecher Matthias Förster. Als Gründe nennt er unter anderem „eine viel zu flach verlegte Leitung der Telekom“ und „ein altes Fundament sowie einen Hohlraum“. So wurde beispielsweise die Leitung bei den Bauarbeiten zerstört. Das Fundament und der Hohlraum gehören vermutlich zu einem Haus, das vor Jahrzehnten an dieser Stelle gestanden hat. „Besonders bedenklich ist aus Sicht der Stadt, dass zurzeit weder Telekom noch das Landesamt für Straßenbau und Verkehr als zuständiger Baulastträger daran interessiert sind, die Telekom-Leitung in fachgerechter Tiefe zu verlegen.“ Havarien seien programmiert. Nun müssen Autofahrer also noch

bis Mitte Oktober andere Routen nutzen. Die offiziellen Umleitungen führen über die B 95 und Bärensteiner Straße beziehungsweise Schmataler Straße. Anfangs sollen Beobachtungen zufolge einige Ortskundige sogar Schleichwege – zum Beispiel durch das Parkhaus der Adam-Ries-Passage und an einer Kleingartenanlage vorbei – genutzt haben.

Doch auch auf normalen Straßen ist seitdem deutlich mehr los. An der Ampelkreuzung Richtung Geyersdorf kommt es immer wieder zu langen Wartezeiten, weil pro Grünphase nicht genügend Linksabbieger durchkommen. Die Stadt reagierte. So wurden laut Förster so viel wie möglich Zeitanteile von der S 218

aus Richtung Geyersdorf auf die Geyersdorfer Straße aus Richtung Innenstadt umverteilt. „Ganz bewusst ist dabei nicht in die grüne Welle der B 95 eingegriffen worden.“ Dies hätte zu noch größeren Staus geführt, die unter Umständen auch Auswirkungen auf die Knotenpunkte Zschopautal und Morgensonne gehabt hätten. „Wartezeiten und Staus zu Stoßzeiten haben sich inzwischen auf ein erträgliches Maß reduziert“, heißt es aus dem Rathaus.

Das sehen die Betroffenen wie der Regionalverkehr Erzgebirge anders. Wie eine Unternehmenssprecherin mitteilt, komme es immer noch „zu umfangreichen Staus im Stadtgebiet“. Dies betreffe vor allem den linksabbiegenden Verkehr auf die B 95 Richtung Chemnitz.

Und auch Fahrshullehrerin Diane Jantsch tut es ihren Schützlingen derzeit nicht an, die Übungsstunden von der Geyersdorfer Straße aus zu starten. Viel zu viel Zeit würde dabei verloren gehen. „Hier steht man schon mal eine Viertelstunde.“ Und auch die Freiwillige Feuerwehr Annaberg ist betroffen. Wenn die Fahrzeugschleife bis zum Depot und weiter reicht, werde den Mitgliedern die Zufahrt versperrt.

Doch so ärgerlich die Staus und Wartezeiten auch sind, ganz verhindern lassen sie sich bei der Sperrung einer Bundesstraße wohl nie. Immerhin passieren laut Matthias Förster etwa 10.000 Fahrzeuge pro Tag die B 101 in der Kreisstadt.



Kanäle werden erneuert, Leitungen getauscht. Zudem erhalten die Straße eine neue Decke und Fußgänger eine Querungshilfe. FOTOS: BERND MÄRZ



Auf der Geyersdorfer Straße kommt es seit der Vollsperrung der B 101 immer wieder zu Staus. Vor allem Linksabbieger haben es schwer.

Erzähl- perspektiven

- 3 verschiedene Perspektiven:
- Gesetzgeber
- Versuchstier
- Patient

Strengere Prüfung von Tierversuchen

ALEXANDRA PARRAGH

WIEN (SN). Noch diese Woche wollen SPÖ und ÖVP „den Sack zumachen“, damit die Regierung kommenden Dienstag im Ministerrat ihr neues Tierversuchsgesetz verabschieden kann. Dabei sind einander Wissenschaftsminister Karlheinz Tschierke (ÖVP), Forscher und Tierrechtler ein Stück weit uneinig. SPÖ-Dietmar Dierke (D) ist ähnlich: „Der Tierversuch ist ein Stück Wissenschaft auch.“

„Es geht um ein „Schaden-Nutzen-Abwägung“, wie sie Forscher und Tierschützer schon lang fordern. „Dabei wird je nach Art, Anzahl der Versuchstiere, ihrer Haltung und dem Versuchsablauf der Schaden für das Versuchstier dem Nutzen für die Menschen gegenübergestellt“, wie Ethiker Herwig Grimm vom Messerli-Institut, das den Kriterienkatalog im Auf-

Einigung. SPÖ und ÖVP beschließen ein neues Tierversuchsgesetz, das Anfang Jänner in Kraft treten soll. Darin enthalten: ein Kriterienkatalog für Tierversuche und Ombudsleute, die Tierversuche kontrollieren.

trag des Wissenschaftsministeriums erarbeitet hat, im SN-Gespräch erklärt. Diese Abwägung geht über die im Gesetzesentwurf (und in der EU-Richtlinie) vorgesehene Einbeziehung der Belastungen für die Versuchstiere hinaus, die nur vier Schweregrade unterscheidet: „gering“ (einfache Narkotisierung), „mittel“ (Medikamentengabe), „schwer“ (Toxizität, Chemotherapie) und „keine Wiederherstellung der Lebensfunktion“ (Organentnahme). Genauso wie ein eigener „Tierschutzobmann“, der laut Koek von der SPÖ im Genehmigungsverfahren Parteistellung haben soll. Im ursprünglichen Gesetzesentwurf war nur von betrieblichen Kontrolluren die Rede.

„Eine Erklärung wäre, dass die Zeit drängt. Die EU-Richtlinie schreibt vor, dass das neue Tierversuchsgesetz spätestens bis Samstag, 10. November, in Kraft treten soll. Das passiert nun frühestens Anfang Jänner, – wenn alles glatteht; wenn die Regierung demnächst den Gesetzesentwurf abgesegnet, er dann den Wissenschaftsausschuss passiert und vom Nationalrat noch im Dezember beschlossen wird.“

8%



Im Gnadenhof

Geboren als Versuchstier

STEINBACH (SN-akt). Krebszerstörende Mittel, die den Tieren injiziert werden. Bremsflüssigkeit, die in die Augen eingetropfelt wird. Versuche mit extremer Hitze und Kälte. – Vieles davon war fünf Jahre Alltag für Gugl und Hupf. Jene zwei Beagle, die seit rund einem Jahr auf dem Gnadenhof Tierparadies Schabeneith in Oberösterreich leben. „Die beiden wurden speziell für Tierversuche gezüchtet“, erzählt Tierheimleiter Harald Hofner. Für Versuche werden bereits genannten oder anderen Tieren verschiedene



16%

die meiste Zeit in zwei Mal zwei Meter großen Boxen, nur mit einem Vollpaltboden unter den Pfoten. „Das sind Böden mit leichter Löchern, damit der Kot der Tiere durchfallen kann. Die Tiere werden gehalten wie Gegenstände“, erklärt Hofner. In Oberösterreich leben Gugl und Hupf nun mit anderen Artgenossen zusammen. Seit jener Zeit, als sie von ihrem Labor abgeholt wurden. „Man merkt, dass die zwei sehr ängstlich sind. Beson-

Den Krebs besiegt

Überlebt durch Tierversuche

WIEN, SALZBURG (SN-off). Die Sache war eigentlich schon gelaufen. Der Student Stephan G. hatte den Kampf gegen den Lymphdrüsenkrebs verloren. Zwei Chemotherapien und eine Stammzellentherapie halten im Allgemeines Krankenhaus in Wien nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Der Krebs in seinem Körper wucherte weiter. „Er war eigentlich anstherapiert, hatte nur noch wenige Monate zu leben“, erzählt Richard Greil, Primar an der Onkologischen Abteilung des Salzburger Landeskrankenhauses. Doch es kam anders.



Primar Richard Greil berichtet von einem Patienten, der den Krebs besiegt. (Foto: STEFAN SPRINGER)

24%

erzählt Greil, der mit seinem Team an der Forschung zu Imatinib beteiligt war. Rund zwei Jahre ist das inzwischen her, dass G. seine Erkrankung besiegen konnte. Eine medizinische Sensation, die auch in der renommierten Wissenschaftszeitschrift „Nature“ publiziert wurde. Ohne die Tierversuche und ihre Ergebnisse hätte G. seine Erkrankung wohl nicht überlebt, ist Primar Greil überzeugt. Ohne Tierversuche sei medizinische Forschung einfach nicht machbar. Das Medi-

Artikeldramaturgie

Lokalbund (alle Ausgaben) Nachrichtentrichter

- 26% steigen ein
- Alle sind nach dem ersten Satz ausgestiegen
- Nachrichtentrichter: mit dem ersten Satz ist das Wichtigste gesagt
- Es folgen 57 Zeilen



Dorfstrasse wegen Arbeiten gesperrt

Staffelbach Am 12. Juli ist auf der Dorfstrasse in Staffelbach der Einbau des Deckbelags geplant. Die Arbeiten ab Bushaltebucht Gemeindehaus bis und inklusive Knoten Büehl bedingen vom 11. Juli ab 19 Uhr bis 14. Juli, 5.30 Uhr, eine Vollsperrung. Aus diesem Grund ist die Einfahrt in den Knoten Büehl auch aus den Richtungen Attewil und Kalthof nicht möglich. Die grossräumige Umleitung des Verkehrs wird signalisiert, hält die Bauleitung Eichenberger AG in einem Schreiben fest.

Nicht allen Anwohnern im Baustellenbereich wird die Zufahrt zu ihren Liegenschaften möglich sein. In dieser Zeit können diese den Parkplatz bei der Mehrzweckhalle benutzen. Zufahrten sind jedoch über die Dorfstrasse via Knoten Bottemwilerstrasse-Schmittenweg sowie Sonnmatt möglich. Die Besucher der Post, Schule, Gemeindeverwaltung und des Volg Ladens können über den Schmittenweg via Knoten Bottemwilerstrasse zufahren, ebenfalls die Fahrzeuge aus Richtung Kalthof. Die Gäste des Restaurants Bären können die Roschbrunnenstrasse bis Abzweigung Schmittenweg als Parkmöglichkeit benutzen.

Busse direkt über Suhrentalstrasse

Die Busse der Linie 85 Schöffland-Sursee verkehren in dieser Zeit ab Kirchleerau direkt über die Suhrentalstrasse nach Bahnhof Schöffland und umgekehrt. Ein Kleinbus bedient Abschnitt 1 ab der Haltestelle «Kirchleerau Abzweigung» alle Haltestellen bis Staffelbach Suhrenbrücke. Ein weiterer Kleinbus bedient Abschnitt 2 ab Bahnhof Schöffland via Picardie bis zur Bushaltebucht Gemeindehaus. Reisende Richtung Schöffland müssen aus Abschnitt 1 via Kirchleerau und Reisende Richtung Sursee aus Abschnitt 2 via Schöffland fahren. Es gibt keine ÖV-Verbindung zwischen den Haltestellen Suhrenbrücke und Gemeindehaus. Bei schlechter Witterung verschiebt sich die Strassensperrung auf den 18. bis 21. Juli. (AZ)

Artikeldramaturgie

Beginn am Ort des Ereignisses

- Die Geschichte beginnt am Orte des Ereignisses, im Wilhelm-Hack-Museum von Ludwigshafen
- Alle Einsteiger sind nach dem ersten Satz wieder weg

← 100%

2.7%

«Pulsierende Ballons»
ghe. · Die Ausstellung «Wie leben? Zukunftsbilder von Malewitsch bis Fujimoto» im Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen zeigt von Kasimir Malewitsch neben «Suprematistische Komposition» (1915/1916) die Architekturmodelle «Gota» und «Beta» (1923), Zu-

kunftsvisionen komplexer Satellitenstädte. El Lissitzky gibt seinem 1923 entstandenen «Selbstporträt mit Zirkeln» den Titel «Konstrukteur». Zum Thema «Glas als Material der Zukunft» zeigt die Ausstellung neben Entwürfen von Bauten Mies van der Rohe das «Modell des Glashauses» von Bruno Taut aus der Kölner Werkbundausstellung 1914. Standardisierung und Bodenersparnis erreicht Walter Jonas 1965 mit «Intrapolis, Trichterstadt». Die Frage «Wie leben?» wird in Ludwigsburg mit Werken von 140 Künstlern – historischen und heutigen – beantwortet. Beim Thema «Kapsel, Röhre und Co.» konkurrieren nomadische und mobile Wohnformen. «Es gibt keine Wände mehr, unsere Räume sind pulsierende Ballons», verkündete das Architekturbüro Coop Himmelb(l)au. – Den Platz des Arbeiters in der Gesellschaft porträtieren Fotografien von August Sander und Filme wie «Arbeiter verlassen die Lumière-Werke», Charlie Chaplins «Modern Times» und das Filmprojekt «Eine Einstellung zur Arbeit» von Harun Farocki und Antje Ehmann. Beklemmend die Prognose des Künstlerkollektivs Terreform One in «Bio City Map of 11 Billion: World Population in 2110». Zum Gelingen der anspruchsvollen Schau dürfte die Inspiration durch «BASF 150» beigetragen haben.

Wie leben? Zukunftsbilder von Malewitsch bis Fujimoto. Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen. Bis 28. Februar 2016.

48.2%

Artikeldramaturgie Beginn im Kopf des Lesers

- 62% steigen ein
- Die Geschichte holt den Leser beim Schicksal der Kündigung ab, beginnt im Kopf des Lesers
- 87% erreichen das Ende (143 Zeilen)

Gymlehrer fürchten um ihre Jobs

Harmos Weil das Gymnasium ein Jahr kürzer wird, könnte es zu Kündigungen kommen

VON PASCALE HOFMEIER

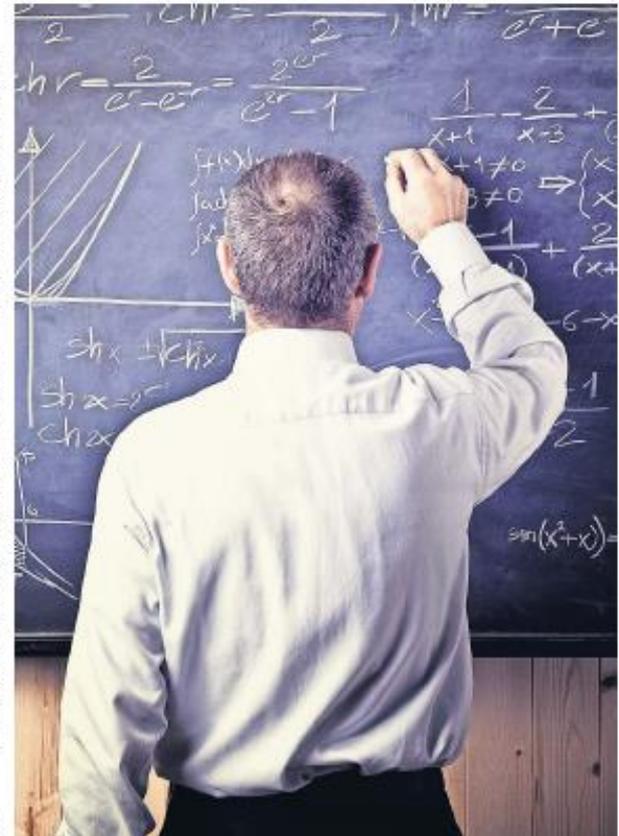
Eine Veränderung im Job nimmt kaum jemand auf die leichte Schulter. Erst recht nicht, wenn sie unfreiwillig ist und im schlimmsten Fall mit einer Kündigung endet. Für die Lehrerinnen und Lehrer in beiden Basel steht das Thema wegen der Schulharmonisierung derzeit zueberst auf der Prioritätenliste. In Basel-Stadt insbesondere bei den Gymnasiallehrern. Mit der neuen Aufteilung der Schuljahre verkürzt sich das Gymnasium von fünf auf vier Jahre. Wo weniger Schuljahre sind, da braucht es auch weniger Lehrer.

Derzeit führen die Rektorate der Gymnasien Personalgespräche und klären ab, ob mit Pensenreduktionen, dem Einziehen von Überstunden oder einem Wechsel auf die neue Sekundarstufe I eine Lösung gefunden werden kann. Ist dies nicht der Fall, droht die Kündigung. «Das trifft auch Lehrpersonen mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag, die lange Jahre am gleichen Ort unterrichtet haben», sagt Oswald Inglin, CVP-Grossrat. Als Konrektor des Leonhardsgymnasiums spürt er die Nervosität im Kollegium und dass «die existenzielle Thematik» sehr aktuell sei. Zwar setze die Basler Erziehungsdirektion (ED) alles daran, Kündigungen zu verhindern. «Aber die Möglichkeit, dass es zu Kündigungen kommen kann, steht im Raum», sagt Inglin.

Früher in Pension als Lösung

Auf der Suche nach möglichen Lösungen will Inglin in einer schriftlichen Anfrage an die Regierung nun wissen, ob es allenfalls für ältere Lehrpersonen eine Aktion geben könnte, sich im Alter von 57 Jahren frühpensionieren zu lassen, nach Vorbild einer Verordnung von 1995.

So könnten zusätzliche Stellen für jüngere Lehrerinnen und Lehrer frei werden. Denn derzeit sind gemäss



Unterrichten ist doppelt anstrengend, wenn der Job infrage steht. ALAMY

Inglin betont indes, es gebe keinen Sozialplan wie in der Privatwirtschaft.

Weniger dramatisch beurteilt Hans Georg Signer die Situation. Der Leiter Mittelschulen und Berufsbildung plant gemeinsam mit der Re-

ktionen, dass wir eine Lösung finden werden, indem Lehrpersonen zum Beispiel an die Sekundarschule, in die Berufsbildung oder in Gymnasien anderer Kantone wechseln», Signer betont, dass die Schulleitungen «umsichtig, offen und auch schon mit guten Er-

fahrungen geklappt, als die Gymnasien von acht auf fünf Jahre verkürzt wurden. Nicht von der Hand zu weisen ist, dass die Jahre 2016 bis 2018 problematisch werden könnten. Er wolle die Situation nicht kleinreden, sicher gebe es Sorgen, die alle verstehen. Aber: «Wenn sich alle bewegen und solidarisch zeigen, dann finden wir Lösungen.» Signer gibt zu bedenken, dass die Schulharmonisierung nicht nur die Gymnasien betrifft, sondern auch in der Volksschule derzeit Hunderte von Lehrpersonen in Basel das Schulhaus und die Schulstufe wechseln.

Direkte Transfers ausgeschlossen

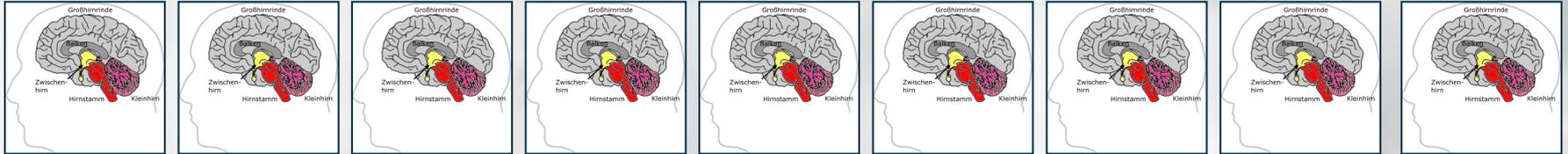
In seiner Anfrage will Inglin auch wissen, ob es allenfalls möglich ist, in Basel-Stadt überzählige Gymnasiallehrer an die Schulen im Nachbaranton zu transferieren. «Es gibt bereits eine Zusammenarbeit, aber in letzter Zeit wurden im Baselbiet Stellen an Gymnasien öffentlich ausgeschrieben, und das ist auf Unverständnis gestossen», erklärt Inglin. So möchte er auch den Partnerkanton im Bildungsraum Nordwestschweiz etwas in die Pflicht nehmen.

Allerdings sind die Möglichkeiten der Gymnasien in Basel und beschränkt, da sie verpflichtet sind, unbefristete Stellen öffentlich auszuschreiben. «Es gibt darum keine Möglichkeit, unbefristete Stellen direkt mit Leuten aus Basel zu besetzen», sagt Thomas Rätz, Harmos-Verantwortlicher für die Gymnasien im Kanton Basel und Rektor des Gymnasiums Liestal. Nur befristete Stellen könnten theoretisch direkt an Basler Lehrerinnen und Lehrer vergeben werden. «Wir machen die Basler Rektortinnen und Rektoren aber darauf aufmerksam, wenn wir Stellen zu besetzen haben», sagt Rätz. Die Konkurrenz bei der Neubesetzung mit Bewerbern von anderen Kantonen sei gewollt: «Wir wollen letztlich die am besten geeignete Person.» Letztes Jahr war das zumindest bei zwei befristeten Stellen jemand aus Basel.

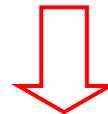
87%

Artikelaufbau

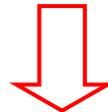
Im Gehirn der Leser beginnen



Thematisch **breites** Andocken
 Bezug zu Gedächtnisspuren im Gehirn möglichst vieler Leser



Allmähliche **Verengung** /
 Spezifizierung des Themas



Schreibstil / Sprache

Die Avantgarde im Griff

KONZERT: Celloabend der Brüder Demenga

Von unserem Mitarbeiter
Eckhard Britsch

Eigenwillige Spieltechniken und die Ausweitung des Klangspektrums sind zwei auffällige Merkmale im Schaffensprozess zeitgenössischer Komponisten. Ob sie sinnfällig werden oder als Zeitgeist-Spielerei enttäuschen, hängt nicht nur von der inneren Logik der Komposition ab, sondern für die Rezeption ganz entscheidend vom Level der Wiedergabe.

Letzter Leser
ausgestiegen

Da wurden die für ein Spartenprogramm sehr vielen Besucher im Anna-Reiß-Saal bestens bedient, als im 42. Konzertjahr der Gesellschaft für Neue Musik die beiden Schweizer Cellisten Thomas und Patrick Demenga deren Saison eröffneten. Aus ihrem fashionablen Umgang mit dem Instrument werden Möglichkeiten und Optionen spürbar, die zu beweisen scheinen, dass die zeitgenössische Musik nach ihrem vielfältigen Nachkriegstasten und Suchen nach Wegen jetzt auf festem Grund baut.

Spezialisten leisten etwas Besonderes. Zum Beispiel Bruder Thomas, der Ältere, als Komponist. Sein vor 20 Jahren vom Wortspiel inspiriertes Stück „Duo? O, Du . . .“ bezieht aus dem Spannungsaufbau von Flageolett-Dialogen und rhythmischer

Interferenzen eine monoman wirkende Innenschau. Die Walzer-Assoziation klingt darin wie ein fernes Leuchten an bergigem Horizont. Fünf Jahre später komponierte Thomas Demenga „solo per due“, ein in flirrende Farben getauchtes Stück, das aus Zitat, Improvisation und ostinaten Grundierungen ganz eigenwillige Muster zwischen Abstraktion und Naturlaut erzeugt. Dass dabei auch einmal die Celli quergelegt gezupft werden, klingt wie ein schelmischer Handstreich, dessen Effekt keinesfalls aufgesetzt scheint. Das gilt gleichermaßen für die streichende Verwendung von Maler-Flachpinseln im vor fünf Jahren entstandenen Stück „Redshift“ von Barry Guy, der aus dem Spiel mit Frequenzüberlagerungen einen eigenartig sakralen Klangraum schafft.

Zwischen Dutilleux und Lutoslawski galten dann noch Kompositionen dem großen Anreger und Förderer der Moderne, Paul Sacher, der verschlüsselt auch literarisch bei Urs Widmer auftaucht. Seiner Kunst motivierenden Aura konnte sich niemand entziehen, der ihn in Satellitenbahnen umkreiste. Der Musik hat das gut getan. Die beiden Cellisten hatten bei ihrer Mannheimer Tour d'horizon die Avantgarde interpretatorisch und komponierend im Griff. Die Hörer reagierten beeindruckt bis enthusiastisch.

Sprache

Lesefrust durch Redundanz

- Lesefrust durch Wiederholung der Überschrift / Unterzeile in Vorspann und Textanfang

Bergung mit schwerem Gerät
Verunglückter Transrapid-Zug kommt zurück in die Werkshalle

LATHEN (dpa) – Knapp sechs Wochen nach dem schweren Transrapid-Unfall im Emsland hat die Bergung des Wracks begonnen.

Die Bergung des ersten, etwa 15 Meter langen Wrackteils hatte am Morgen begonnen. Dazu wurde das Zugsegment mit Autokränen von der Trasse gehoben und auf einen Tiefgeschwenk. Anschließend wurde das etwa 1,6 Kilometer entfernte Gelände, um dort wieder in die Werkshalle führen zu können, gehoben zu werden. Die Arbeiten hatten rund zwei Wochen nach der Katastrophe angefangen. In der Zwischenzeit mussten die schweren Bergungsgeräte eingesetzt werden. Auch der Neigungsgrad der Strecke am Unglücksort war eine Vorbereitungsschwierigkeit. Der Transrapid fährt dort auf Ständern in einer Höhe von etwa fünf Metern. Da die Bergung in einer leichten Kurve durchgeführt werden muss, ist der Transrapid um etwa sechs Grad geneigt. Die Arbeiten von Mitarbeitern des Betriebs am Unglücksort werden die Arbeit bis zu drei Tagen dauern.

Der Transrapid war am 22. September 2010 auf einen stehenden Wagen gerast. Dabei starben zehn weitere wurden verletzt. Unglücksursache ist laut Ermittlungen der Staatsanwaltschaft das Versagen zweier Mitarbeiter. Sie sollen die Bergung des Transrapid freigegeben haben, obwohl sie von dem Hindernis auf dem Gelände hätten wissen müssen.

Bergung mit schwerem Gerät
Verunglückter Transrapid-Zug kommt zurück in die Werkshalle

LATHEN (dpa) – Knapp sechs Wochen nach dem schweren Transrapid-Unfall im Emsland hat die Bergung des Wracks begonnen.

Die Bergung des ersten, etwa 15 Meter langen Wrackteils hatte am Morgen begonnen. Dazu wurde das Zug-

Schwebebahn schwebt ein: Ein Kran hebt ein Segment des verunglückten Transrapid auf den Fahrweg auf dem Gelände der Betreibergesellschaft IABG. F.: AP

Zusammenfassung

Grundregeln eines leserorientierten Lokaljournalismus

- **Regel 1:** «Massentaugliche Themen statt spartenspezifische Termine»
- **Regel 2:** Story Selling: «Artikel müssen sich verkaufen»
 - Bild
 - Überschrift
 - Vorspann / Unterzeile
- **Regel 3:** Story Telling: «Geschichten, Geschichten, Geschichten...»
 - Perspektive des Lesers
 - Im Kopf des Lesers und nicht am Ort des Ereignisses beginnen
 - Leserorientierte Sprache



Das war`s... besten Dank